

Demokratiebildung an Schulen sprachsensibel gestalten

Projekthandbuch

## Demokratie & Teilhabe



# Inhaltsverzeichnis

---

|                                                         |           |
|---------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Vorwort</b>                                          | <b>02</b> |
| <b>Über ZuBaKa</b>                                      | <b>03</b> |
| <b>Über Demokratie &amp; Teilhabe</b>                   | <b>05</b> |
| Pädagogisches Konzept                                   | 06        |
| Vorstellung der Inhalte                                 | 09        |
| Empfehlenswerte Kooperationen                           | 16        |
| <b>Unsere pädagogische Haltung</b>                      | <b>18</b> |
| Partizipation                                           | 18        |
| Wertschätzung von Mehrsprachigkeit & Sprachsensibilität | 25        |
| Healing Classrooms                                      | 28        |
| <b>Methoden, Materialien &amp; digitale Tools</b>       | <b>33</b> |
| Methoden                                                | 33        |
| Materialien & Digitale Tools                            | 49        |
| <b>Ausblick &amp; Danksagung</b>                        | <b>50</b> |

---

# Vorwort

---

Liebe Leser\*innen,

mit Freude und Stolz blicken wir auf vier Jahre Demokratie & Teilhabe zurück, ein partizipatives und demokratiepädagogisches Bildungsprojekt für Intensiv- und Regelklassen im Rhein-Main-Gebiet. Insgesamt haben sich in den letzten vier Jahren über 800 Schüler\*innen im Rhein-Main-Gebiet, jeweils ein Schuljahr lang mit den UN-Kinder- und Jugendrechten beschäftigt, demokratische Werte diskutiert und gemeinsam ein soziales Projekt ihrer Wahl geplant und umgesetzt.

Die Projektidee entstand aus der Beobachtung heraus, dass kürzlich migrierte Schüler\*innen, die das deutsche Schulsystem noch nicht kennen und Deutsch als Zweitsprache lernen, als Adressat\*innen für partizipative Angebote der politischen Bildungsarbeit im Kontext Schule noch nicht ausreichend mitgedacht werden. Sie werden häufig lediglich als Empfänger\*innen von Unterstützungsleistungen gesehen, nicht aber als Akteur\*innen, die selbst gestalten – das wollten wir ändern! Aus diesem Grund wurde Demokratie & Teilhabe ins Leben gerufen, als ein Versuch, jungen Menschen mit Diskriminierungs- und Marginalisierungserfahrungen Partizipations- und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen und ihnen demokratiepädagogische Bildungsinhalte anzubieten.

Wir sind davon überzeugt, dass unsere gewonnenen Erfahrungen auch anderen Schulklassen und Projekten als wertvolle Quelle dienen können. In diesem Handbuch haben wir daher detaillierte Einblicke in unsere Arbeitsweise sowie Erkenntnisse der letzten vier Jahre zusammengetragen. Unser Ziel ist es, weitere Projekte im Bereich der sprachsensiblen Demokratiepädagogik zu inspirieren und zu unterstützen.

Zuerst möchten wir Ihnen **ZuBaKa** vorstellen – das gemeinnützige Sozialunternehmen, das hinter dem Projekt Demokratie & Teilhabe steht. Im Anschluss skizzieren wir unser pädagogisches Konzept sowie unsere Haltung. Nachfolgend teilen wir bewährte Methoden, Tools, Materialien und Praxistipps, die sich im Verlauf des Projektes als besonders erfolgreich erwiesen haben. Außerdem kommen Personen zu Wort, die an dem Projekt beteiligt waren.

Wir hoffen, dass Sie unsere Erfahrungswerte als ebenso wertvoll empfinden wie wir und wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Das **ZuBaKa**-Demokratie & Teilhabe-Team

# Über ZuBaKa

**ZuBaKa** (kurz für Zukunftsbaukasten) ist ein gemeinnütziges Sozialunternehmen, das sich für Bildungsgerechtigkeit engagiert. Wir setzen uns für Kinder und Jugendliche ein, die aufgrund institutioneller Diskriminierungs- und Machtverhältnisse mit Nachteilen im Bildungssystem zu kämpfen haben. Mit unseren Bildungsprojekten unterstützen wir junge Menschen dabei, ihren Bildungsweg nach ihren Wünschen und Interessen aktiv zu gestalten. Wir verfolgen das Ziel, dass alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft die Chance haben, selbstbestimmt ihren eigenen Bildungsweg zu gehen und ihre Zukunft zu gestalten, Zukunftsperspektiven zu entwickeln und eine aktive Rolle in der Gesellschaft einzunehmen. Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an den Grundprinzipien **Schüler\*innenorientierung, Stärkenorientierung, Sprachsensibilität, Differenzierung, Partizipation**.

Die Bausteininhalte entwickeln wir in enger Abstimmung mit den Schulen. So stellen wir sicher, dass unsere Projekte den spezifischen Bedürfnissen der Zielgruppe bestmöglich entsprechen. Unsere Angebote richten sich vorrangig an Intensiv- bzw. Willkommensklassen sowie an Kinder und Jugendliche mit zusätzlichem Sprachförderbedarf in Regelklassen an Grund- und weiterführenden Schulen. Diese Klassen sind darauf ausgerichtet, die Deutschkenntnisse der neu ankommenden Schüler\*innen zu fördern, bevor sie in die Regelklassen übergehen.

Zwar unterscheiden sich unsere Bausteine thematisch voneinander, doch unabhängig davon, worauf der Fokus liegt – ob **Schulabschluss, Lernunterstützung, Medienbildung, Stadterkundung, soziales Engagement oder Demokratiebildung**: Im Mittelpunkt stehen die Bedarfe und Ideen der Schüler\*innen. Zudem wird die sprachliche Weiterentwicklung der Kinder und Jugendlichen in den **ZuBaKa**-Projekten spielerisch gefördert. Umgesetzt werden die Bausteine von den „**ZuBaKa**-Scouts“. Das sind sich für Bildungsgerechtigkeit engagierende Studierende beziehungsweise Absolvent\*innen mit pädagogischer Erfahrung. Die Scouts werden in mehrtägigen Fortbildungsseminaren intensiv geschult und während des gesamten Schuljahres eng begleitet und weitergebildet. Sie sind es, die mit den Schüler\*innen zusammenarbeiten – sei es in wöchentlichen Einheiten, Projektwochen oder außerschulischen Feriencamps.

Seit unserer Gründung Anfang des Jahres 2017 haben wir rund 4.700 Schüler\*innen erreicht – die meisten davon in Intensivklassen. Momentan ist unser Team aus über 100 Mitarbeitenden an mehr als 60 Schulen im Rhein-Main- und im Rhein-Neckar-Gebiet sowie an der Bergstraße und Mittelhessen aktiv.

**ZuBaKa** wurde bereits mehrfach ausgezeichnet, darunter mit dem zweiten Platz des Deutschen Integrationspreises der Hertie Stiftung (2017), dem Special Impact Award der KfW Stiftung (2018) und dem Megafon-Preis der Joachim Herz Stiftung (2021).



“

*„Ich begleite gerne Projekte, da ich hiermit dazu beitragen kann, Bildungsungerechtigkeit entgegenzuwirken. Es ist außerdem sehr bereichernd zu erleben, wie die Arbeit eine positive Wirkung auf die Klasse hat.“*

**ZuBaKa-Scout**

”

# Über *Demokratie & Teilhabe*

In den letzten vier Jahren haben wir viele Erfahrungen gesammelt und das Projekt dementsprechend inhaltlich stark weiterentwickelt – in jedem Schuljahr haben wir als Team von *Demokratie & Teilhabe* für das darauffolgende etwas dazugelernt. Wir möchten einen Einblick in das aktuelle Konzept geben und die inhaltlichen Themenblöcke geben, an denen sich die Umsetzung des Projekts orientiert.

Da die Inhalte von *Demokratie & Teilhabe* nicht nur von den **ZuBaKa**-Scouts umgesetzt werden können, sondern von allen Personen, die pädagogisch mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, bezeichnen wir die Adressat\*innen dieses Handbuchs zusammenfassend als **Projektbegleitung**.

Herzlich geht es zu während einer ZuBaKa-Einheit



# Pädagogisches Konzept

“

„Wir als Scouts unterstützen die Schüler\*innen dabei, sich ihrer eigenen Rechte bewusst zu werden und ihre eigene Meinung zu äußern!“

”

ZuBaKa-Scout

Bei *Demokratie & Teilhabe* kommen Kinder und Jugendliche **sprachsensibel und alltagsnah** mit Demokratiebildung in Berührung. Sie beschäftigen sich mit demokratischen Werten im Alltag, z. B., was Respekt, Meinungsfreiheit und Gleichberechtigung konkret im Klassenverband bedeuten, sie lernen welche Rechte sie in ihrer Familie oder in der Schule haben und überlegen sich als Klassengemeinschaft ein eigenes Projekt, mit dem sie sich in der Schulgemeinschaft oder im Stadtteil für ein Thema einsetzen, das ihnen am Herzen liegt. Bei *Demokratie & Teilhabe* geht es darum, neue Dinge zu lernen und aktiv auszuprobieren, individuelle Ideen einzubringen und eigene Projekte zu kreieren, Fehler machen zu dürfen – und vor allem gehört zu werden.



Plakat zum Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit

Wir orientieren uns an Konzepten der **Menschenrechtsbildung**<sup>1</sup>, durch die Selbstwirksamkeit, Partizipation und ein demokratisches Miteinander im Alltag gefördert werden. Dabei beziehen wir uns in der Arbeit mit den Schüler\*innen auf diese drei Ebenen und richten unsere Inhalte danach aus:

1. **„Wissen über“:** Kindern und Jugendlichen wird niedrigschwellig Wissen über Kinder- und Jugendrechte sowie demokratische Werte vermittelt und Informationen gegeben. Sie eignen sich dieses Wissen aktiv an und verstehen, dass diese Rechte – bzw. ihre Verletzung – sie selbst in ihrem Alltag betreffen
2. **„Erleben durch“:** Die Kinder und Jugendlichen erfahren eine wertschätzende, partizipativ gestaltete und an den Kinder- und Jugendrechten orientierte Pädagogik durch die Projektbegleitung. Sie erleben die Umsetzung ihrer Rechte unmittelbar und merken, dass ihre Bedürfnisse und Meinungen ernst genommen werden.
3. **„Handeln für“:** Durch die Auseinandersetzung mit den Kinder- und Jugendrechten und demokratischen Werten sowie ihrem gestärkten Selbstbewusstsein entwickeln die Kinder und Jugendlichen den Wunsch, sich mit eigenen Ideen für diese Rechte und Themen aktiv in der Gesellschaft einzusetzen.



Besuch im Schüler\*innenlabor Chemie  
der Goethe-Uni Frankfurt

Für das Projekt *Demokratie & Teilhabe* erachten wir deshalb folgende **Ziele** als zentral:

1. Die Kinder und Jugendlichen erfahren ihre **Selbstwirksamkeit**, lernen ihre Stärken kennen und vertiefen ihre Interessen.
2. Die Kinder und Jugendlichen setzen sich mit ihren Rechten und demokratischen Werten auseinander und stellen einen **Bezug zu ihrem Alltag** her.
3. Die Kinder und Jugendlichen erweitern ihre **sozialen Kompetenzen**. Sie stärken ihre Empathiefähigkeit sowie Selbstwahrnehmung, sind in der Lage, ihre Meinung auszudrücken, mit anderen zu kooperieren und Diskussionen zu führen.
4. Durch gemeinsame Ausflüge lernen die Kinder und Jugendlichen Beteiligungsorte kennen und erweitern ihren **Sozialraum**.
5. Die Kinder und Jugendlichen entwickeln konkrete **Ideen für gesellschaftliches Engagement** und setzen diese gemeinsam in einem Projekt um.
6. Die Kinder und Jugendlichen erweitern ihre **Deutschkenntnisse**.

<sup>1</sup> Makista – Bildung für Kinderrechte und Demokratie e.V., Frankfurt / Main (2022): Jetzt erst recht. Warum Kinderrechte helfen, Jugendliche zu stärken.

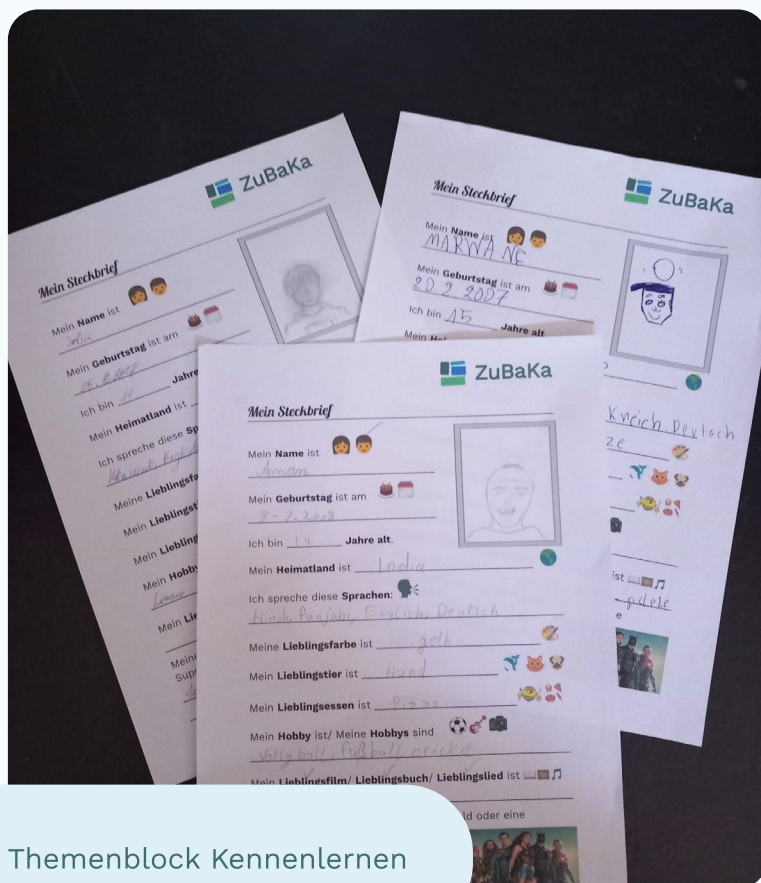
# Vorstellung der Inhalte

Bei der Konzeption jeder **ZuBaKa**-Einheit orientiert sich die Projektbegleitung neben unseren Grundprinzipien (s. o.) an sechs Themenblöcken. An der individuellen Bedarfs- und Interessenslage jeder Klasse, der Expertise und dem Interesse der Projektbegleitung richtet sich auch der zeitliche Umfang, der jedem Thema im Projektverlauf zukommt. Wenn eine Klasse z. B. großes Interesse an dem Thema „Recht auf Meinungsfreiheit“ zeigt, kann dieses Thema vertieft und der Ablaufplan daran angepasst werden. Gerade die Flexibilität der Intensivklassen bietet hier Vorteile, so sind kurzfristige Ausflüge oder ganze Projektstage einfacher möglich, als in Regelklassen mit festem Stundenplan.

Es geht in der Auseinandersetzung mit den Themen immer darum, einen direkten **Bezug zur alltäglichen Lebenswelt** der Kinder und Jugendlichen herzustellen, um Interesse und Motivation zu fördern. Die Themenblöcke sind so aufgebaut, dass für die Schüler\*innen ein roter Faden über das ganze Schuljahr hinweg besteht und gleichzeitig der Einstieg ins Projekt im laufenden Schuljahr für neue Schüler\*innen möglich ist. Nachfolgend wird jeder Themenblock kurz vorgestellt und pädagogisch begründet.

## 1. Kennenlernen

In diesem Themenblock stehen der **Aufbau von gegenseitigem Vertrauen** und die **Stärkung der Klassengemeinschaft** im Vordergrund: Die Schüler\*innen lernen sich untereinander und die Projektbegleitung kennen. Gleichzeitig erfährt auch die Projektbegleitung etwas über die Interessen, Bedürfnisse, Persönlichkeiten der Klasse sowie die Klassendynamik und orientiert die Konzeption der Einheiten daran. Es werden Ausflüge zur Sozialraumerkundung unternommen.



Ausgefüllte Steckbriefe im Themenblock Kennenlernen

## 2. Interessen & Stärken



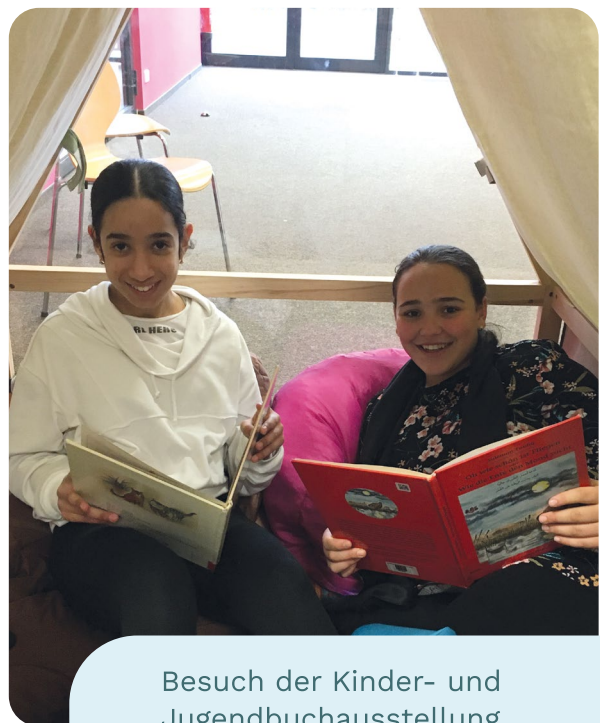
Antworten auf die Frage „Was sind deine Hobbies?“

Zugewanderte Jugendliche machen oft die Erfahrung von (rassistischer) Diskriminierung, Marginalisierung, Ausschluss, werden aufgrund von Sprachbarrieren unterschätzt und abgewertet. Diese Erfahrungen wirken sich auf Dauer negativ auf das Selbstbild und auf ihre schulischen Erfolge aus, weshalb die **Stärkung des Selbstbewusstseins** der Schüler\*innen im ZuBaKa-Unterricht zentral ist: Sie werden dabei unterstützt, ihre eigenen Interessen, Stärken sowie Talente kennenzulernen und wertzuschätzen. Die Schüler\*innen lernen Neues

über sich und erfahren durch ihre Mitschüler\*innen von neuen Freizeitaktivitäten und spannenden Hobbys.

## 3. Kinder- und Jugendrechte

Wie können wir uns am besten für unsere eigenen Rechte einsetzen? Indem wir unsere Rechte kennen. Deshalb sollten auch Kinder und Jugendliche zunächst über ihre Rechte Bescheid wissen, um diese **einfordern, sich beschweren** und Veränderungen anstoßen zu können. Die Kinder und Jugendlichen lernen in diesem Block die wichtigsten Rechte der **UN-Kinderrechtskonvention** kennen (je nach Alter und Sprachstand auch mit dem Grundgesetz) und erfahren, was diese Rechte konkret für ihren Alltag, z. B. in der Schule oder in der Familie, bedeuten können.



Besuch der Kinder- und Jugendbuchausstellung Frankfurter LeseEule

## 4. Demokratische Werte



Collage zum Thema „Meine Wünsche für die Zukunft“

Nachdem die Klasse sich allgemein mit den Kinder- und Jugendrechten auseinandergesetzt hat, kann in diesem Block mit Hilfe von Methoden und Ausflügen **näher auf ein oder zwei Rechte eingegangen werden**, um sich mit den dahinter liegenden demokratischen Prinzipien zu beschäftigen. Die Erfahrung der letzten vier Jahre zeigt, dass das Recht auf Meinungsfreiheit,

das Recht auf Gewaltfreiheit, das Recht auf Gleichheit und Antidiskriminierung, das Recht auf Religions- und Gewissensfreiheit, das Recht auf Bildung sowie das Recht auf Spiel und

Erholung bei den Schüler\*innen auf besonders großes Interesse stießen.

Je nach Interesse der Schüler\*innen beschäftigen sie sich mit der Anerkennung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten, mit (Anti) Diskriminierung und dem Schutz vor physischer und psychischer Gewalt, sie lernen Vorbilder, mit denen sie sich identifizieren können in Form von jungen Aktivist\*innen kennen, erleben neue Freizeitaktivitäten sowie Bildungs- und Beteiligungsorte und verstehen, wie wichtig Freizeit und Erholung für die eigene Gesundheit sind.

Es empfiehlt sich, Methoden, Aktivitäten und Ausflüge auszuwählen, die das **Einfühlungsvermögen**, die **Konfliktfähigkeit**, gegenseitige **Akzeptanz** und **Verständigung** sowie den **Zusammenhalt** in der Gruppe fördern.

## 5. Engagementprojekt

„ZuBaKa“ ist gut für mich. Wir sprechen über viele Themen. Das ist sehr interessant und es macht Spaß.“

## Schüler\*in

Das Engagementprojekt ist ein besonders **praxisorientierter Block** und bildet den Abschluss des **ZuBaKa**-Projekts im jeweiligen Schuljahr: Hier fließen alle Projekterfahrungen und -erkenntnisse der Schüler\*innen ein. Das heißt, die Erfahrungen, die sie im letzten Halbjahr alleine, mit der Projektbegleitung in Kleingruppen und mit der gesamten Klasse sammeln konnten. Die Interessen und Stärken, die sie über sich herausgefunden haben, und das Wissen, das sie sich in den **ZuBaKa**-Einheiten angeeignet haben. Das Projekt soll einer bestimmten Personengruppe, er dem Stadtteil helfen oder auf einen



Jugendliche bereiten Waffelteig für einen Pausenverkauf vor...

Misstand aufmerksam machen. Ausgehend von den konkreten Projektinhalten, den individuellen Erfahrungen und Interessen überlegen sich die Schüler\*innen in der Klasse oder in der Kleingruppe, wie sie sich für die Gemeinschaft, z. B. in der Schule oder im Stadtteil einsetzen möchten. Ob mittels Spendeneinnahmen durch einen Waffelverkauf, dem Entwickeln eines Theaterstücks für das Recht auf Gewaltfreiheit oder einer Aufklärungskampagne zum Thema Rassismus – der Phantasie sind kaum Grenzen gesetzt.

Ziel des Engagementprojekts ist die Stärkung der

Selbstwirksamkeit und der Einsatz für

ein soziales Thema. Indem den Kindern und Jugendlichen möglichst **viele Partizipationschancen** angeboten werden und sich alle mit ihren Ideen und Stärken in die Planung einbringen, machen sie sich das Projekt zu eigen. Die Projektbegleitung begleitet hier einen **spannenden, gemeinschaftsfördernden Aushandlungsprozess**: die Kinder und Jugendlichen entwickeln als Gruppe Ideen, treffen kollektiv Entscheidungen, übernehmen Verantwortung und feiern am Ende ihre Erfolge. Pädagogisch herausfordernd ist es, so viel Freiraum wie möglich zu geben, damit die Schüler\*innen sich das Projekt aneignen können, und so viel Struktur und Rahmen wie nötig, damit das Projekt gelingt.



...und der Verkauf kann losgehen!

## Auswahl Projekte:

Die Klasse möchte ihr Interesse an Fußball mit der Schule teilen, indem sie den „Kelkheim Cup“ für alle Schüler\*innen organisiert. Über 400 Kinder und Jugendliche waren anwesend.



Die Klasse setzt sich mit dem Insektensterben und der Bedeutung von Blüten für Bienen und das ganze Ökosystem auseinander. Sie informiert sich darüber im Palmengarten, stellt eigene Saatkugeln her und verteilt sie auf Grünflächen in der Stadt.



## Weitere Engagementprojekte, die umgesetzt wurden:



Unterstützung von obdachlosen Menschen mittels der Zusammenstellung von Lebensmittelpaketen und der Aufklärung zum Thema



Teilnahme an einem Graffitiworkshop und anschließende Verschönerung einer Wand auf dem Schulhof durch die Intensivklasse



Informationstag zum Thema gesunde Ernährung und Bewegung mittels der Organisation eines gesunden Pausenverkaufs mit Obst, Müslis und zuckerfreier Limonade sowie die Anleitung von Bewegungsspielen für andere Kinder auf dem Pausenhof



Auseinandersetzung mit Insektensterben und der Wichtigkeit von intakten Ökosystemen mit Hilfe des Baus eines Insektenhotels



Erstellung eines digitalen Welcome-Guides, um das Ankommen in der Schule für zukünftige Schüler\*innen der Intensivklassen zu erleichtern



Aufklärung über den Klimawandel und die Wichtigkeit von Begrünung mit Plakaten und die Bepflanzung eines Innenhofs – „Naturhof“ – in der Schule



Aufklärung über Umweltverschmutzung mittels eines Films über die Auswirkungen von Müll und Giftstoffen auf die Natur



Auseinandersetzung mit den Themen Tierschutz und Tierethik in Form eines kritischen Zoobesuchs und das Verfassen eines Artikels auf der Schulhomepage

## 6. Projektabschluss

Ein ganzes Schuljahr haben die Schüler\*innen sich jede Woche mit Inhalten rund um die Themen eigene Stärken, Demokratie, Kinder- und Jugendrechte und soziales Engagement auseinandergesetzt, viel Neues gelernt und selbst kreiert. Am Ende des Schuljahres werden die Schüler\*innen zu ihrer Meinung zum Projekt befragt, um die Wirkung zu ermitteln und Verbesserungsvorschläge aufzunehmen. Darüber hinaus empfiehlt sich ein gemeinsamer Abschluss, der das Engagementprojekt und das generelle Ende des Projektes feiert: z. B. mit einer **besonderen Abschiedsstunde** in Form eines Picknicks, um das Jahr mit Fotos Revue passieren zu lassen. Wenn die Klasse möchte, kann sie andere Klassen oder die Eltern dazu einladen und das Engagementprojekt vorstellen. Es ist sehr empfehlenswert, die tollen Projekte der Schüler\*innen in der Schule sichtbar zu machen, da gerade Kinder und Jugendliche aus Intensivklassen oft bei der Gestaltung der Schulgemeinschaft zu wenig Raum haben. Außerdem werden kleine



360° Aussicht: Ausflug zum Maintower in Frankfurt

*„ZuBaKa hilft mir, die deutsche Sprache und Kultur kennenzulernen.“*

**Schüler\*in**

Erinnerungsstücke verschenkt, wie z. B. Fotos von der gemeinsamen Zeit oder eine personalisierte Dankeskarte an jede\*n Schüler\*in. Um das Engagement der Klasse wertzuschätzen, erhält jede Person ein Teilnahmezertifikat, das bestätigt, dass sie erfolgreich an einem Demokratieprojekt teilgenommen hat.

# Empfehlenswerte Kooperationen

Nachfolgende Kooperationspartner\*innen im Großraum Frankfurt empfehlen wir weiter. Es gibt Formate, die sich für einen Besuch mit der ganzen Klasse eignen oder es können Personen ins Klassenzimmer eingeladen werden, andere Adressen dienen der eigenen Weiterbildung und Beratung als pädagogische Fachkraft.

## **Antisexismus, Mädchen\*politik, Mädchen\*rechte**

- **Frauenreferat Frankfurt**, Abteilung Mädchen\*politik: Ansprechpartner für Vernetzung, Kooperation, Austausch zu Angeboten für Mädchen\* und junge Frauen; Organisiert den internationalen Mädchen\*tag in Frankfurt; Besuch möglich
- **Kosi – Stadt für Mädchen\*** in Frankfurt: Mädchenzentrum für 12-27-Jährige
- **Heroes Offenbach**: Präventionsprojekt gegen patriarchale Gewalt und für Gleichberechtigung; Workshopformate; Teilnahme mit der gesamten Klasse möglich
- **Infrau**: Beratungs- und Bildungszentrum für Mädchen\* und junge Frauen

## **Rechte Hetze, Antidiskriminierung**

- **BildungsArena Eintracht Frankfurt**: Workshops über Rassismus, Diversity, demokratische Kompetenzen
- **Bildungsstätte Anne Frank**: Workshops über Rassismus, Antisemitismus, Rechte Ideologien, Glaubensfreiheit, Verschwörungserzählungen, soziale Medien, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit; pädagogisches Material; pädagogische Fachtage und Podiumsdiskussionen zu aktuellen politischen Themen
- **Spiegelbild Wiesbaden**: Workshops über Rassismus, Antisemitismus, Verschwörungserzählungen, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit; pädagogisches Material; Organisation von Fachtagen und Veranstaltungen
- **Schlau Hessen**: Workshops zu den Themen queere Lebensrealitäten, sexuelle und geschlechtliche Orientierungen und Identitäten, Diskriminierung; mit Lokalprojekten in Frankfurt, Wiesbaden, Marburg, Gießen, Darmstadt, Kassel
- **response**: Beratungsstelle für Betroffene von rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt mit Beratung für Betroffene, Angehörige und Freund\*innen sowie Zeug\*innen eines Angriffs
- **Hessen schaut hin**: Meldestelle für rechte und rassistische Vorfälle in Hessen; Projekt der Beratungsstelle response.

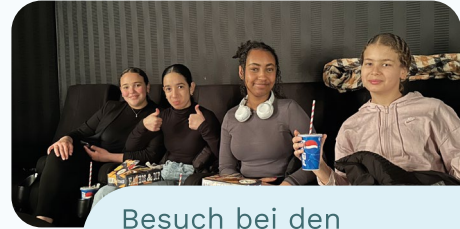
## **Klima- und Tierschutz**

- **Verbraucherzentrale Hessen**: Workshop „Klima Frühstück“ über die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Klimaschutz.

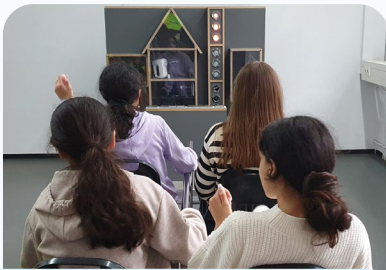
- **Sindlinger Glückswiese:** Gnadenhof für misshandelte Tiere; Thementage/Vormittage, z.B. Bauernhoferlebnistag, Tiere kuscheln, Tierschutz und Naturschutz, Ursprung von Nahrungsmitteln etc.
- **PalmenGarten & botanischer Garten Frankfurt:** Führungen und Workshops im Rahmen des Bildungsangebots „Grüne Schule“.

### Bildung, Kinderrechte und Kinderschutz

- **SchulKinoWochen Hessen:** Diese finden jährlich im Frühjahr statt. Es werden in ganz Hessen pädagogisch wertvolle Filme gezeigt, die sich an Schulklassen richten. Vorher kann man eigene Vorschläge einreichen
- **MaKista e. V.:** Abkürzung für „Macht Kinder Stark“; Beratung für pädagogische Fachkräfte und Schulen, bei der Entwicklung einer subjektorientierten, vom Kind und seinen Rechten gedachten Lernatmosphäre; bietet Fortbildungen und Praxismaterialien an
- **Kinderbüro Frankfurt:** Kommunale Interessenvertretung für Frankfurter Kinder; Ziel ist es, Kinderinteressen bei städtischen Planungen zu berücksichtigen und die Stadt kinderfreundlicher zu gestalten
- **Kinderschutzbund Frankfurt:** setzt sich ein für den Schutz und die rechtlichen Belange von Kinder und Jugendlichen in Frankfurt; gibt Fachinformationen, organisiert Veranstaltungen und bietet Eltern Orientierung bei der Kindererziehung
- **Theatherperipherie:** Theaterpädagogisches Projekt im Titania Theater in Frankfurt-Bockenheim, das unterschiedliche Gruppen-Workshops u. a. zum Kennenlernen von Theater anbietet und Stücke z. B. zu den Themen Identität, Diskriminierung, Hoffnung, Freiheit, Verlust und Freundschaft auch für ein junges Publikum zeigt
- **EXPERIMINTA ScienceCenter FrankfurtRheinMain:** Mitmachmuseum, das einen spielerischen Zugang zu den oft als schwer verschrienen Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik schafft.



Besuch bei den Schulkinowochen Hessen



Besuch in der Experimenta Frankfurt

“

*„Ich halte es für so wichtig, den jungen Menschen in unseren Intensivklassen ein gutes Ankommen in unserer Schule, in unserer Kommune, in Deutschland zu ermöglichen, sie mit ihren Erfahrungen und Persönlichkeiten wertzuschätzen. Deshalb freue ich mich sehr, dass ZuBaKa mittlerweile ein fester Bestandteil in unserer Schulgemeinde ist.“*

”

**Schulleiter einer Gesamtschule**

# Unsere pädagogische Haltung

In unserer pädagogischen und inhaltlichen Arbeit und Auseinandersetzung über die letzten Jahre haben wir festgestellt, dass die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Partizipation, dem Healing-Classroom-Konzept und die Wertschätzung von Mehrsprachigkeit für unsere fachliche Weiterentwicklung zentral waren. Hier möchten wir hier einen Einblick in unsere pädagogische Haltung geben.

„Danke, ZuBaKa-Projekt. Das macht mir Spaß. Das macht mich glücklich.“

Schüler\*in

## Partizipation



Jugendliche formulieren ihre persönlichen Vorsätze für 2024

Reflexion der Machtposition von Erwachsenen  
Kinder und Jugendliche **lernen demokratisches Verhalten** – d. h. kooperierendes, verantwortungsvolles, anerkennendes, solidarisches und respektvolles Verhalten – am besten, wenn ihnen auf dieselbe Weise begegnet wird: sie dürfen mitgestalten, entwickeln Neugierde und können über die Inhalte einen konkreten Bezug zu sich und ihrem Alltag herstellen. Andernfalls bleibt der Inhalt abstrakt und es kommt wenig an. Gerade in der Arbeit mit Sprachlernenden ist es wichtig, diesen Aspekt immer mitzudenken, da sie permanent eine große Übersetzungsleistung erbringen indem sie gleichzeitig sowohl die Sprache als auch neue Inhalte lernen. In der Demokratiebildung wird die bewusste

Anknüpfung an den Alltag der Adressat\*innen deshalb häufig als **Alltags-Demokratie, Nahraum-Demokratie oder Lebenswelt-Demokratie** bezeichnet.

Kinder und Jugendliche, die sich im wichtigen Prozess der Meinungsbildung und Identitätsfindung befinden, brauchen Erwachsene, die sie dabei möglichst anerkennend und geduldig unterstützen. Eine demokratiepädagogische Haltung betont, wertschätzt und unterstützt Lernprozesse, z. B. die der Meinungsbildung und der persönlichen Entwicklung. Wenn sich Kinder und Jugendliche wohlfühlen, nicht bewertet werden, sagen dürfen, was ihnen wichtig ist, was sie interessiert, was ihnen (nicht) gefällt und sie ihre Umgebung aktiv mitgestalten dürfen,

dann spüren sie, worin ihre Stärken liegen, sind motivierter und sie lernen, eigene Wünsche auszudrücken und zu verfolgen.

In der Realität stehen Kinder und Jugendliche in dieser Welt in ständiger und hoher Abhängigkeit von Entscheidungen, Einschätzungen und Meinungen Erwachsener und werden immer als inkompetenter und „weniger wissend“ als Erwachsene betrachtet, der Fachbegriff dafür ist **Adultismus**<sup>2</sup>. **Adultismus** ist oft die erste Form von Diskriminierung, der Menschen selbst begegnen und sie wurde wahrscheinlich von jeder Person in jungen Jahren schon persönlich erlebt. Sie ist so allgegenwärtig, dass Erwachsene die Art und Weise nicht hinterfragen, wie sie mit jungen Menschen umgehen oder wie sie selbst als Kinder behandelt wurden. Dies liegt daran, dass sie die gängige Sichtweise auf die Kindheit und das Kind akzeptieren und das bestehende Machtgefüge zwischen Erwachsenen und Kindern als „natürlich“ und selbstverständlich betrachten. So lernen auch Kinder durch eigene Erfahrung früh, dass es akzeptabel ist, andere herabzusetzen und zu unterdrücken.

Die Machtkategorie Alter – ausgehend von der Projektbegleitung als Autoritätsperson gegenüber den Kindern und Jugendlichen – ist auch im Projekt wirkmächtig. Diese gilt es, kritisch zu reflektieren und Konsequenzen für das eigene Handeln ziehen. Darüber hinaus existieren weitere vielfältige Machtgefälle und miteinander verwobene Diskriminierungsformen wie Rassismus und Sexismus, die zu einer (unbewussten) Ungleichbehandlung beitragen.

Gerade kürzlich migrierte Jugendliche in Intensivklassen erfahren eine **strukturelle rassistische Diskriminierung und soziale Benachteiligung in der Gesellschaft** und somit auch im Schulsystem. Häufig werden sie von

partizipativen Projekten nicht erreicht oder ihre Bedarfe nicht mitgedacht: z. B. aufgrund von Sprachbarrieren, weil ihnen nicht zugetraut wird, dass sie sich dafür interessieren, weil sie in den Inhalten keinen Bezug zu ihrer Lebensrealität herstellen können oder weil sie den



Collage zu der Frage „Was ist deine Superkraft?“

<sup>2</sup> *Adultismus beschreibt die Machtungleichheit zwischen Kindern und Erwachsenen und infolge dessen die Diskriminierung jüngerer Menschen allein aufgrund ihres Alters. Konkret werden zum Beispiel Ideen und Meinungen von Kindern und Jugendlichen oft ignoriert oder mit der Begründung nicht ernst genommen, sie seien zu jung (s. Der Paritätische Gesamtverband zu „Adultismus“)*

Ablauf nicht kennen und verstehen. Deshalb ist es wichtig, die strukturell benachteiligten Lebensrealitäten und Bedarfe von zugewanderten Kindern und Jugendlichen zu kennen, zu verstehen und sich als Erwachsene dafür einzusetzen, ihre Teilhabe und Mitbestimmung nachhaltig zu stärken.

Empfehlenswert ist es, sich offen, fehlertolerant und kritisch mit den eigenen sozialisationsbedingten Prägungen und Überzeugungen auseinanderzusetzen und sich mit Hilfe von Fortbildungen, kollegialem Austausch, Literatur, Podcasts etc. mit den Themen, die Schüler\*innen in Intensivklassen betreffen, zu beschäftigen und die eigene Perspektive zu erweitern. Folgende Fragen können dabei helfen:

- Behandle ich alle Kinder, egal welcher Herkunft, mit dem gleichen Respekt und der gleichen Unvoreingenommenheit?
- Wie kann ich die Schüler\*innen besser kennenlernen und die Beziehung zu ihnen stärken? Wie kann ich den Klassenzusammenhalt stärken?
- Wie kann ich eine möglichst positive Lehr- und Lernerfahrung schaffen?
- Was kann ich tun, damit sich alle Kinder und Jugendlichen ernst genommen fühlen? Wie kann ich dazu beitragen, dass sich alle Kinder und Jugendliche wohl fühlen? Wie fördere ich einen respektvollen und diversitätssensiblen Umgang in der Gruppe?
- Wie gehe ich mit Diskriminierung und Mobbing im Klassenraum um? Wo kann ich mir Unterstützung holen und mich über Handlungsmöglichkeiten informieren?
- Was kann ich tun, damit sich Kinder und Jugendliche gerne mit ihren Wünschen und Ideen ins Projekt einbringen und Selbstwirksamkeit erfahren?
- Vor welchen Herausforderungen stehen die einzelnen Kinder in meiner Klasse?
- Welche Bedingungen/Ressourcen finden die Schüler\*innen in ihrem zu Hause vor und wie wirken sich diese auf die Schulleistung aus (finanzielle und Wohnsituation, Verantwortung für Familienmitglieder etc.)?

## Was bedeutet Partizipation?

Partizipation setzt sich aus den beiden lateinischen Wörtern pars „Teil“, und capere, „fangen, ergreifen, sich aneignen, nehmen“ zusammen – es geht also darum, dass sich Menschen Entscheidungsmacht nehmen bzw. aneignen.

Überall dort, wo Menschen aktiv eine Entscheidung treffen oder in Entscheidungsprozesse einbezogen werden, die sie selbst, ihren Alltag und ihr Leben betreffen, spricht man von Partizipation. Partizipation hat viel mit **Selbstwirksamkeit**, der Erfahrung, selbst etwas bewirken zu können, und mit **gemeinschaftlichen Aushandlungen** zu tun. Partizipation bildet daher auch die Basis für ein demokratisches, respektvolles und anerkennendes Miteinander.

## Warum ist Partizipation für Kinder und Jugendliche wichtig?

Zentrale Vorannahmen über Partizipation:

1. Wunsch nach Autonomie, Entfaltungsmöglichkeiten, Kompetenz und Mitbestimmung sind **menschliche Grundbedürfnisse** und tragen zur Zufriedenheit und Selbstwirksamkeit bei. Kinder und Jugendliche brauchen positive Teilhabe-Erfahrungen, in denen ihre Ideen, Wünsche und Bedürfnisse ernst genommen werden, sie aktiv mitgestalten dürfen und ihre Persönlichkeit sowie Identität weiterentwickeln können.
2. **Partizipation wird erlernt und muss geübt werden:** Es ist die Aufgabe von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen Partizipationschancen zu ermöglichen. Gleichzeitig müssen Kinder und Jugendliche lernen, diese zu ergreifen. Das geschieht nicht von heute auf morgen, sondern entwickelt sich in einem Lernprozess.
3. Diverse Ergebnisse und Lösungen: Bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an einem Projekt treffen verschiedene Perspektiven, Erfahrungen, Kompetenzen und Wissensarten aufeinander. Auch wenn Entscheidungsprozesse langwierig sein können, werden bessere Lösungen gefunden, wenn möglichst **alle Erfahrungswelten einbezogen** werden.
4. Die beteiligten Kinder und Jugendlichen sind der wichtigste Teil des Projekts. Deshalb müssen sie im Partizipationsprozess als **Expert\*innen in eigener Sache** anerkannt werden. Ihr Wissen, ihre Ideen und Verbesserungsvorschläge haben eine Berechtigung.
5. **Strukturelle Ungleichheits- und Diskriminierungsverhältnisse** wie Rassismus, Sexismus, Klassismus, Behindertenfeindlichkeit, Homo-, Queer- und Transfeindlichkeit, Antisemitismus und Adultismus prägen die Gesellschaft und verhindern die soziale und politische Teilhabe von Kindern und Jugendlichen.

## Stufen der Partizipation

Verschiedene soziologische und pädagogische Modelle versuchen, Partizipation als Konzept besser verständlich zu machen. Wir orientieren uns an dem Partizipationsmodell von Michael Wright, Martina Block und Hella von Unger.<sup>3</sup> Häufig wird im Kontext Partizipation, **Beteiligung, Mitsprache, Mitbestimmung und Selbstbestimmung** synonym verwendet. Das Modell zeigt, dass es sinnvoll ist, hier zu differenzieren.

Das Modell umfasst die folgenden neun Stufen:

### Keine Partizipation:

- (1) Instrumentalisierung,
- (2) Anweisung

### Vorstufen der Partizipation:

- (3) Information, (4) Anhörung und (5) Einbeziehung

### Wirkliche Partizipation:

- (6) Mitbestimmung, (7) teilweise Entscheidungskompetenz,
- (8) Entscheidungsmacht

### Über Partizipation hinaus:

- (9) Selbstorganisation



<sup>3</sup> Wright, Michael T., von Unger, Hella & Block, Martina (2010). Partizipation der Zielgruppe in der Gesundheitsförderung und Prävention. In Michael T. Wright (Hrsg.), Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention (S. 35–52). Bern: Hans Huber.

Die Stufen der Partizipation unterscheiden sich darin, inwiefern Kinder und Jugendliche...

1. Zugang zu **Informationen haben**: „Ich bin informiert, ich weiß, was von mir erwartet wird und warum ich es tue.“
2. Die eigene **Meinung äußern** können: „Meine Stimme wird gehört und bewirkt etwas.“
3. Selbst **Entscheidungen treffen** können: „Mir oder meinem Team wird Verantwortung übertragen.“
4. Eigene Entscheidungen und **Ideen in die Tat umsetzen** können: „Ich kann aktiv mitgestalten und eigenverantwortlich handeln.“

Die unterschiedlichen **Stufen der Partizipation** verdeutlichen, dass Partizipation ein **Prozess** ist, der im Miteinander und durch **transparente Kommunikation** entsteht. Die Partizipationsstufen können sich abhängig von den Rahmenbedingungen ändern. Die ersten beiden Stufen, die keine Partizipation darstellen, sollten in der projektbezogenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen definitiv vermieden werden, denn hier erfahren die Schüler\*innen keinerlei Transparenz, geschweige denn Mitsprachemöglichkeiten.

### **Muss die höchste Partizipationsstufe erreicht sein?**

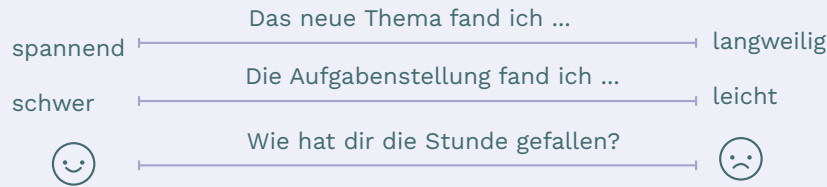
Nein, das wird kaum möglich sein. Projekte, insbesondere solche, die in den Schulalltag eingebunden sind, finden in einem Kontext statt, der in Bezug auf Zeit und den inhaltlichen Gestaltungsspielraum z. T. stark reglementiert ist. Dennoch ist Partizipation möglich, wenn man als Projektbegleitung eine **realistische Einschätzung der realen Partizipationsmöglichkeiten und Rahmenbedingungen** vornimmt, um den Kindern und Jugendlichen ernsthafte Angebote machen zu können. So wird den Schüler\*innen gegenüber Transparenz geschaffen und Enttäuschungen sowie unrealistischen Vorstellungen entgegengewirkt. Es kann zunächst herausfordernd sein, sich als pädagogisches Fachpersonal selbst zurückzunehmen, sich von **eigenen Idealvorstellungen zu lösen**, eine Offenheit gegenüber den Ideen der Schüler\*innen mitzubringen und letztlich die **Kontrolle ein Stück weit abzugeben**.

### **Praktische Tipps für die Umsetzung von Partizipation**

Es ist sinnvoll, sich Zeit für die Etablierung von partizipativen Strukturen zu nehmen und die Schüler\*innen einzubeziehen. Sind partizipative Strukturen etabliert, stärken diese die Initiative, Motivation und persönliche Weiterentwicklung der Schüler\*innen sowie die Beziehung zwischen Lehrperson und Klasse.

- **Kurze Anfangsrituale** in Form von Aufwärm- oder Kennenlernspielen oder Reflexionsübungen markieren den Beginn einer Stunde und eignen sich, um die Klasse auf den Projektstart einzustimmen. Außerdem lockert es die Atmosphäre auf. Welches Ritual die Klasse möchte, sollte gemeinsam entschieden werden.

- **Ritualisierte Feedbackmöglichkeiten** am Ende der Stunde: Dabei ist es wichtig, kritisches Feedback nicht persönlich zu nehmen, sondern als Anregung, die Partizipationsmöglichkeiten zu verbessern. Falls eine Kritik bzw. ein Wunsch nicht umsetzbar ist, ist es wichtig, die Gründe nachvollziehbar zu erläutern.



- **Möglichkeiten der Meinungsäußerung** schaffen: Es ist wertvoll, während der Projekteinheit immer wieder nach der Meinung von Schüler\*innen zu fragen, wertschätzend, kritisch und offen nachzufragen und sie im Prozess der Meinungsbildung zu begleiten. Die Schüler\*innen lernen so, ihre Meinung respektvoll zu äußern, sich auf ihre Mitschüler\*innen zu beziehen und merken, dass ihre Meinung zählt. Als pädagogische Fachkraft stärkt man zudem die Beziehung zu den Schüler\*innen und lernt sie besser kennen.
- **Verteilen von Aufgaben:** Schüler\*innen werden in die Gestaltung der Stunden aktiv mit einbezogen, indem sie z. B. selbst Aufwärmspiele vorbereiten, erklären und anleiten, auf die Zeit achten, Fotos machen, Übersetzungen in Erstsprachen übernehmen oder Ausflugsziele recherchieren.
- **Übersetzungsritual:** Nach Bedarf können einzelne Schlüsselbegriffe und/oder ganze Aufgabenstellungen in Sprachen, die die Kinder und Jugendlichen gut beherrschen, übersetzt werden. Diese Praxis kommt dem Bedürfnis nach, zu verstehen, was gerade passiert und vermittelt ein Gefühl der Sicherheit. Gerade für (neue) Schüler\*innen, die noch geringere Deutschkenntnisse haben, ist dies essentiell, um dem Unterricht überhaupt folgen und mitarbeiten zu können. Schüler\*innen übersetzen Wörter in ihnen bekannte Sprachen entweder mit Hilfe von Wörterbüchern oder Übersetzungs-Apps. Darüber hinaus kann ein\*e Schüler\*in mit fortgeschrittenen Deutschkenntnissen als Übersetzer\*in für eine Sprache fungieren. Begriffe sollten durch Bilder veranschaulicht werden.

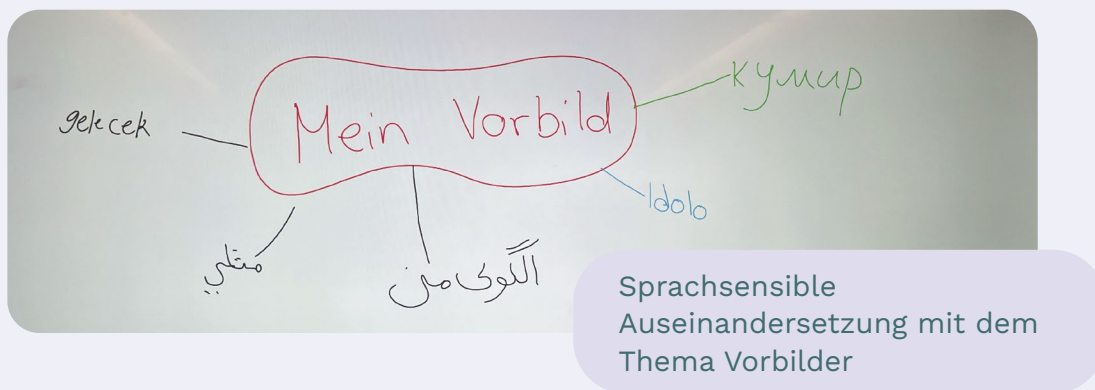
„Als Projektleitung ist es mir wichtig, Methoden zu konzipieren und Inhalte bereitzustellen, die den Kindern und Jugendlichen einen Zugang zu neuem Wissen ermöglichen und sie im Prozess der Meinungsbildung unterstützen. In der pädagogischen Begleitung der Scouts und der inhaltlichen Weiterentwicklung des Projekts achte ich darauf, die Ideen, Expertisen und konkreten Bedarfe der Scouts einzubeziehen, Raum für neue Impulse, für Reflexion, Austausch und kollegiale Beratung zu geben.“



**Rosa Schreieck, Projektleitung Demokratie & Teilhabe**

# Wertschätzung von Mehrsprachigkeit & Sprachsensibilität

An dieser Stelle geht es darum, die **pädagogische Haltung von ZuBaKa** zum Thema **Deutsch als Zweitsprache (DaZ)** aufzuzeigen. Wir orientieren uns dabei an der „Handreichung Deutsch als Zweitsprache“ der Sprach- und Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Heidi Rösch, die sich in ihrer Forschung mit Mehrsprachigkeit als didaktisches Prinzip im Unterricht befasst.<sup>4</sup> Mehrsprachigkeit als Haltung heißt für uns, eine **anerkenkende und wertschätzende** Sicht auf den Lernprozess der Kinder und Jugendlichen einzunehmen, einen ressourcenorientierten Umgang mit Erstsprachen zu verfolgen und dabei die Lebensrealität der Schüler\*innen im Blick zu haben.



## Sprachsensibler Unterricht

Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche lernen Deutsch in erster Linie **nicht zielgerichtet und bewusst**, wie eine Fremdsprache in der Schule, sondern erwerben die Sprache vor allem **durch direkte und indirekte Kommunikation in Alltagssituationen**. Sie müssen ihren **gesamten Alltag in einem sprachlichen Umfeld bewältigen**, das von ihrer Erst- und Familiensprache abweicht. Allein dies ist eine Herausforderung mit unzähligen Lernchancen und Lernräumen.

Hinzu kommt das unterrichtliche Lernen: Kinder und Jugendliche, die Deutsch als Zweitsprache erwerben, lernen im Fachunterricht neue Sachinhalte i. d. R. ausschließlich über die deutsche Sprache. Sprach- und Sachlernen sind also miteinander verbunden und passieren gleichzeitig. Am Beispiel des Mathematikunterrichts wird deutlich, welche Leistung dahinter steckt: DaZ-Schüler\*innen müssen nicht nur dem neuen Inhalt z.B. beim Thema Gleichungen folgen können, sondern auch die zugehörigen deutschen Fachbegriffe lernen und dem Unterricht sprachlich folgen. Hier ist es hilfreich, Methodiken des sprachsensiblen Fachunterrichts zu verwenden und generell einfühlsam und anerkennend gegenüber den Schüler\*innen zu sein.

<sup>4</sup> Rösch, Heidi: Handreichung Deutsch als Zweitsprache. Hrsg.: Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport. Berlin 2001.

## Wie erwerben wir eine Sprache?

Bei **ZuBaKa** orientieren wir uns an der **Input-Hypothese**. Diese besagt: Um neue Sprachen zu lernen, braucht es **qualitativ hochwertigen, kommunikativ bedeutsamen und verständlichen Input**. D. h. der Input muss für die Lernenden sinnvoll und in ihrem Alltag anwendbar sein. Idealerweise sollte er sprachliche Strukturen enthalten, die minimal über dem Sprachstand der Lernenden liegen, damit sie motiviert bleiben und nicht frustriert sind. Die Kinder und Jugendlichen lernen z. B. bei **ZuBaKa** nicht nur theoretisch die Konjugation der Wörter „essen“ und „trinken“, sondern beschäftigen sich im Kennenlernblock mit ihren Lieblingsgerichten. Sie erhalten dann Formulierungshilfen in Form von Chunks wie „Am liebsten esse ich...“. In Kleingruppen tauschen sie sich darüber aus, was ihr Lieblingsessen ist, wann sie es das letzte Mal gegessen haben, wie man es zubereitet etc. Sie kommunizieren und üben die neue Sprache in einer für sie bedeutungsvollen Situation, indem sie etwas über ihre Mitschüler\*innen erfahren und selbst ihre Vorlieben mitteilen.

„Ich lerne als Lehrkraft auch unheimlich viel durch das Projekt. Ich sehe, was möglich ist, was ich sonst nicht gemacht hätte, weil es einfach ein anderer Ansatz ist. Das Projekt erweitert den Horizont auf das, was man machen kann und den Blick auf meine Schüler\*innen: Ich lerne sie viel besser kennen!“

## IK-Lehrkraft einer Gesamtschule

### Warum ist eine positive Lernerfahrung wichtig?

Kinder verstehen oft anfangs mehr, als sie selbst in der neuen Sprache äußern können. Das bedeutet allerdings nicht, dass Kinder oder Jugendliche, die noch nicht sprechen (möchten), nichts gelernt oder verstanden haben: Lernende äußern nicht alle Intakes sofort. Als Lehrende kann das manchmal frustrierend sein – hier empfiehlt es sich, geduldig zu sein. Um eine Sprache zu lernen, brauchen Kinder **konkrete Kontakt- und Anwendungsmöglichkeiten** und sollten keine Angst haben, sich zu äußern, sondern eine positive Einstellung zur Sprache und **Selbstvertrauen** entwickeln. Ständige Korrekturen, Isolierung, Verlegenheit, Angst vor Fehlern, erzwungener Output und Überforderung blockieren das Kommunikationsbedürfnis. Deshalb ist es in der Arbeit mit Sprachlernenden enorm wichtig, ihnen eine **positive Lernerfahrung** zu ermöglichen und Fehlertoleranz vorzuleben.

Fehler sind nämlich keine Defizite, sondern bilden **Zwischenstufen in der Annäherung an die Zielsprache** Deutsch. Sie liefern Hinweise auf den

Sprachstand der Schüler\*innen und sind wichtiger Teil des Lernprozesses. Deshalb sollten Fehler auf keinen Fall vermieden oder als Zeichen für Unaufmerksamkeit, Faulheit oder mangelnde Intelligenz gedeutet werden. Anstatt Fehler herauszustellen, sollten Sätze lieber korrekt wiederholt werden ohne den dahinter stehenden Kommunikationsimpuls zu unterbinden. Auf den Satz „Ich **habe** gestern ins Schwimmbad gegangen“ kann z. B. beantwortet werden mit: „Du **bist** gestern ins Schwimmbad gegangen. Gab es eine Rutsche?“

### **Wertschätzung von Mehrsprachigkeit**

Wir verfolgen einen **ressourcenorientierten Umgang mit Erstsprachen** — viele zugewanderte Kinder und Jugendliche sprechen aufgrund von Familien- und Migrationsbiographien nicht nur eine Sprache — indem wir die Schüler\*innen darin bestärken, alle ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Ressourcen für die Kommunikation zu nutzen (s. Methode Sprachenbaum).

#### **Was meinen wir konkret damit?**

Eine Schülerin meldet sich zum Beispiel und möchte sagen, wohin sie gerne einen Ausflug machen möchte, dabei ist sie sprachlich schwer zu verstehen. Statt sie darauf aufmerksam zu machen, dass ihr Satz unverständlich ist oder sie gar zu übergehen, besteht die Möglichkeit, die Schülerin zu bitten, die Idee ihrer Sitznachbarin in der gemeinsamen Erstsprache zu erzählen. Die Sitznachbarin erklärt dann der Klasse die Idee auf Deutsch. Auf diese Weise wird die Erstsprache wertschätzend einbezogen, sodass die Schülerin ihre Vorschläge in das Projekt einbringen und am Unterricht teilnehmen kann. In vielen deutschen Klassenzimmern und Schulhöfen wird aus einem anderen Lerngedanken und einer anderen pädagogischen Sicht heraus, der Umgang mit Erst- und Familiensprachen anders gehandhabt. Kinder und Jugendliche machen häufig die Erfahrung, dass sie gemäßregelt werden, wenn sie ihre Erstsprache sprechen.

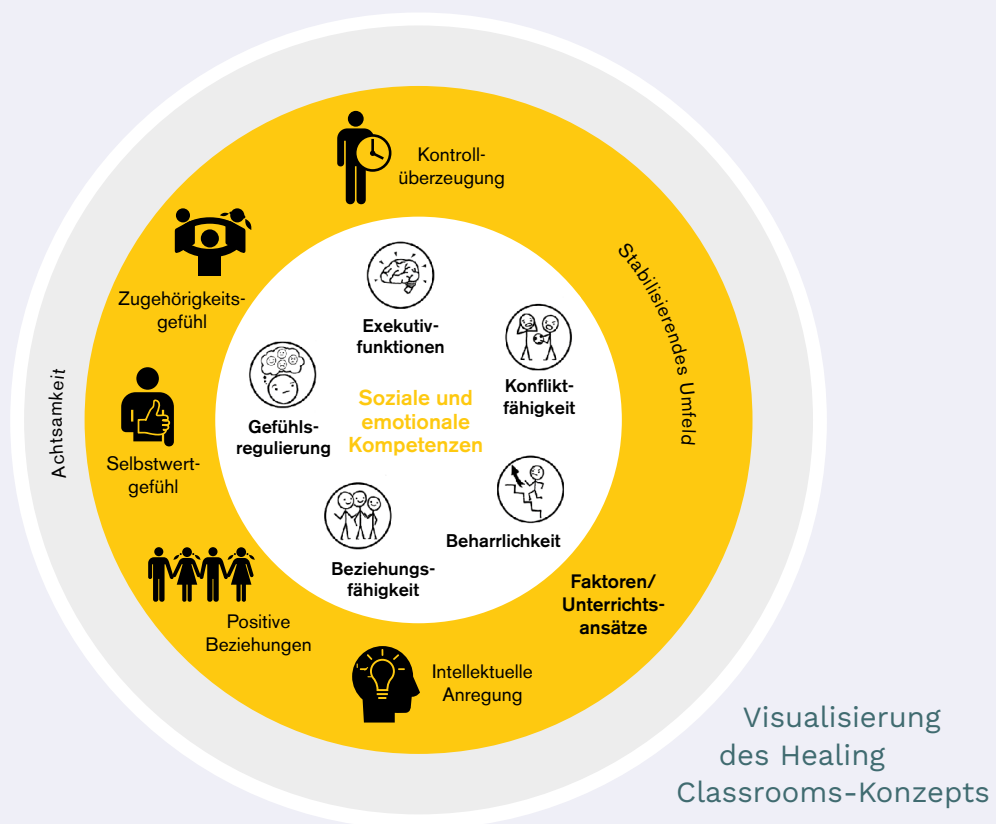
Wir sind der Meinung, dass Kinder und Jugendliche ein Recht darauf haben, ihre Erstsprache zu sprechen! Diese ist den Kindern und Jugendlichen vertraut, hier müssen sie sich in der Kommunikation nicht anstrengen und sie können ihre Persönlichkeit, ihren Humor und Charakter adäquat ausdrücken. Wenn Kinder und Jugendliche aufgrund von Sprachbarrieren, Verboten und Angst gehemmt werden, wirkt sich das – wie oben dargestellt negativ auf das Sprachlernen aus, und hat zur Folge, dass sie immer nur einen kleinen Teil ihrer Persönlichkeit zeigen können, was frustrierend, verletzend und isolierend ist. Deshalb ist es elementar, dass die Erstsprachen der Kinder- und Jugendlichen **einbezogen und wertgeschätzt** werden und die allgemeinsprachliche Kompetenz der Kinder und Jugendlichen sowie ihr Vorwissen zu den Schulfächern nicht auf die Zweitsprache reduziert werden. Das **Ziel eines wertschätzenden Umgangs mit Mehrsprachigkeit als pädagogische Haltung** ist es, die in der Erstsprache entwickelten Kompetenzen einzubeziehen und sie in der Zweitsprache zu entfalten.

# Healing Classrooms

In unserer pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen orientieren wir uns bei der Gestaltung der **ZuBaKa**-Projekteinheiten an dem Healing Classrooms Ansatz, welcher vom *International Rescue Committee (IRC)* extra für diese Zielgruppe entwickelt wurde.<sup>5</sup>

Der Ansatz ist für pädagogische Fachkräfte sehr wertvoll, da er die komplexen Lebensrealitäten und Bedarfslagen von Kindern und Jugendlichen fokussiert, die neu in Deutschland ankommen, darauf basierende Methoden und Konzepte entwickelt und Fachkräfte in der alltäglichen Arbeit unterstützt.

Die wichtigsten fünf Aspekte des Ansatzes sind: das Verständnis über die Auswirkungen von toxischen Stress (1), die Stärkung der sogenannten Schutzfaktoren (2), des sozial-emotionalen Lernens (3), der Achtsamkeit (4) und des Wohlbefindens der pädagogischen Fachkräfte (5). Wer sich tiefer mit dem Ansatz beschäftigen möchte findet weitere Informationen im Handbuch „Healing Classrooms – Sichere Orte für gemeinsames Lernen“, das und viele weitere Materialien können Pädagog\*innen kostenlos bestellen. Nachfolgend werden die fünf wichtigsten Elemente des Healing Classroom Ansatzes und unsere Erfahrungen aus der Praxis bei **ZuBaKa** geteilt vorgestellt.



<sup>5</sup> Das IRC wurde 1933 in New York City gegründet zur Unterstützung von Verfolgten des Naziregimes und der daraus folgenden Vertreibung aus Europa. In den letzten 80 Jahren hat sich das IRC zu einer weltweit agierenden humanitären Hilfsorganisation entwickelt, die international Menschen in Krisen- und Kriegsgebieten in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Sicherheit, Empowerment, ökonomische Hilfe und dem Wiederaufbau ihrer Existenz unterstützt.

## 1. Auswirkungen von toxischem Stress

**Neurologische Untersuchungen** zeigen, dass Kriege und Krisen und damit verbundene weitreichende Umbrüche direkte und essentielle Auswirkungen auf die mentale und körperliche Gesundheit von jungen Menschen, ihre kognitiven Fähigkeiten, ihr Verhalten und ihre sozialen Beziehungen haben können, indem sie die Entwicklung des Gehirns hemmen. Gesunde neuronale Verbindungen können sich durch toxischen Stresserfahrungen lösen, was große Auswirkungen auf das Verhalten und das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen hat (Healing Classrooms S. 10-14<sup>6</sup>)

Das sehen wir im Projektunterricht z. B. dann, wenn Schüler\*innen unkonzentriert, angespannt und ängstlich sind, Lesen und Schreiben verlernen, den Unterricht stören, im Unterricht einschlafen, körperliche Schmerzen haben, Aggressionen zeigen, teilnahmslos oder sozial isoliert sind.

Wir sehen es als ein wichtiges Element einer diskriminierungssensiblen pädagogischen Haltung, sich für die **psychosozialen Lebensrealitäten** von Kindern und Jugendlichen mit Migrationserfahrung zu interessieren und zu sensibilisieren. Kinder und Jugendliche, die neu in Deutschland ankommen, bewältigen zahlreiche Herausforderungen: das Zurechtfinden in einem unbekannten Schul- und Bürosystem und das Meistern des gesamten Alltags in einer neuen Sprache. Zusätzlich machen sie in Deutschland oftmals Erfahrungen mit Ausgrenzung und Unsicherheit durch eine Bedrohung durch Abschiebung, rassistischer und sexistischer Diskriminierung, sowie Armut und eine damit verbunden geringe kulturelle und soziale Teilhabe. Gleichzeitig ist es wichtig, Kinder und Jugendliche nicht auf mögliche Trauma-, Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen

zu reduzieren, sondern offen für den Facettenreichtum ihrer Persönlichkeiten und ihre zahlreichen Talente zu sein. Junge Menschen sind außerordentlich resilient: Untersuchungen zeigen, dass es möglich ist, mit der richtigen Unterstützung den negativen Effekt von toxischem Stress mittels sozial-emotionalen Lernprogrammen, welche die Resilienz stärken, und einem sicheren, fürsorglichen und beständigen (Lern)Umfeld stark positiv zu beeinflussen.

*„Den Scoutjob mache ich gerne, weil ich für die Schüler\*innen Erinnerungen schaffen möchte, die sie niemals vergessen werden. Sie sollen mit der Schule etwas Schönes und Entspannendes assoziieren.“*

**ZuBaKa-Scout**

<sup>6</sup> International Rescue Committee IRC Deutschland gGmbH: *Healing Classrooms. Sichere Orte für gemeinsames Lernen. Praxishandbuch für pädagogische Fachkräfte*. Berlin 2022.

## 2. Schutzfaktoren – die Schaffung eines stabilisierenden und sicheren Umfelds

Bei **ZuBaKa** erleben wir, dass Kinder und Jugendliche, die kürzlich über eine manchmal langjährige Flucht nach Deutschland migriert sind und große Umbrüche erlebt haben, viel Sicherheit, Kontrolle und Struktur brauchen. Mit Hilfe des Healing Classrooms-Ansatz, seinen wertvollen Tipps und Methoden gestalten wir unsere Projekteinheiten so, dass sie Stabilität für die Kinder und Jugendlichen bieten (detailliert nachzulesen, S. 21-194).

- **Kontrollüberzeugung stärken** (S. 21-25): Vertreibung, Ohnmacht, Verlust, Chaos und Gewalt können das Sicherheitsgefühl von Kindern und Jugendlichen zerstören. Stabilität, Sicherheit, Transparenz und Verlässlichkeit geben den Kindern Kontrolle zurück. Im ZuBaKa-Projekt entwickeln wir deshalb mit den Kindern und Jugendlichen zusammen ein Anfangsritual, spielen Aufwärmspiele, stellen zusammen Klassenregeln auf und bieten wiederkehrende und somit verlässliche Strukturen in der Projekteinheit. So wissen sie, dass nichts Beängstigendes passiert.
- **Zugehörigkeitsgefühl schaffen** (S. 26-29): Da die Kinder und Jugendlichen oft Ausgrenzung, Diskriminierung und Verunsicherung erleben, ist es wichtig, ihnen Respekt, Verbindung, Vorbilder mit einem Bezug zu ihrer Lebenswelt, gemeinsame Visionen und Ziele, Partizipation sowie gemeinsame positive Erlebnisse zu bieten. In den ZuBaKa-Einheiten wählen wir deshalb gezielt Aktivitäten, Spiele und Ausflüge aus, welche die gesamte Gruppe beteiligen. Auch beim Verteilen von Aufgaben sollte die Projektbegleitung versuchen, die Klasse einzubeziehen. Unsere Erfahrung ist, dass sich die Kinder und Jugendlichen so willkommen, akzeptiert und als wichtiger Teil einer Gemeinschaft fühlen und es ist wahrscheinlicher, dass sie zum Unterricht kommen.
- **Selbstwertgefühl stärken** (S. 30-32): Wir versuchen bewusst entgegen der strukturellen Benachteiligung und erlebten Diskriminierung und Abwertung in den ZuBaKa-Einheiten eine Umgebung zu schaffen, die den Schüler\*innen Wertschätzung, Anerkennung, Erfahrungen von Stolz und Zuversicht bietet. Z. B. stärkt es die Kinder, wenn sie authentisches Lob für ihre Anstrengungen und Verbesserungen bekommen.
- **Stabile Beziehungen** (S. 33-36): Die Kinder und Jugendlichen in Intensivklassen haben oft Beziehungsabbrüche und -verluste (z. B. von geliebten Menschen, ihrem Zuhause etc.) erlebt und erfahren viel Unsicherheit (z. B. aufgrund von drohender Abschiebungen). Umso wichtiger ist es, ihnen in den Projekteinheiten Vertrauen und Kontinuität zu bieten, u.a. dadurch, dass die Projektbegleitung die Erfahrung der Kinder und Jugendlichen bewusst und wertschätzend in den Unterricht einbezieht und als verlässliche Ansprechpersonen fungiert.

- **Intellektuelle Anregung** (37-39): Wir sehen, dass die Kinder und Jugendlichen aufgrund ihrer Erfahrungen und aktuellen Lebenssituationen zum einen psychisch oft belastet sind und Hoffnungslosigkeit verspüren. Zum anderen erleben sie, aufgrund ihrer geringen Deutschkenntnisse intellektuell unterschätzt werden. Um Zuversicht zu schaffen und die Kinder und Jugendlichen intellektuell zu fordern, hat es sich als hilfreich gezeigt, sie dabei zu unterstützen, eigene Perspektiven und Ziele zu entwickeln, die eigenen Interessen und den Lernzuwachs zu stärken und vielfältige und geistig stimulierende Ausdrucksmöglichkeiten (z. B. über ansprechende Lernmaterialien, Bewegung, Musik, Theater, Malen, Geschichten etc.) in die Projekteinheit einzubauen. Wir sehen, dass alle Kinder und Jugendlichen Lust aufs Lernen haben. Lernen und Schulbildung kann so etwas sein, das als sinnstiftend, als eine wichtige Zukunftsperspektive erlebt wird.



Plakat zum Recht auf Spiel, Freizeit und Erholung

### 3. Die Stärkung des sozial-emotionalen Lernens (SEL)

Wichtiger Bestandteil der **ZubaKa**-Einheiten sind Übungen, die das sozial-emotionale Lernen der Kinder und Jugendlichen stärken. Wir sehen, dass die Kinder und Jugendlichen dadurch konzentrierter sind, ihre Impulse und Gefühle besser verstehen und regulieren können, leichter mit anderen Mitschüler\*innen in Kontakt treten, ihre Empathiefähigkeiten stärken, besser mit Konflikten umgehen können und mehr Ausdauer bei der Lösung von Problemen zeigen.

Die Marshmallow-Challenge ist ein gutes Beispiel für SEL: Die Schüler\*innen lernen, miteinander zu kooperieren, Entscheidungen zu treffen und an der Lösung eines Problems dran zu bleiben. Solche Teambuildingmethoden sind sowohl für die Projektbegleitung als auch für

die Teilnehmenden ein Prozess, bei dem es vollkommen in Ordnung ist, wenn nicht alles reibungslos klappt. Es kann auch passieren, dass Frust bei den Kindern und Jugendlichen entsteht und Fehler passieren — das gehört dazu. Hier sind Geduld und Wohlwollen mit der Gruppe ratsam.

Außerdem empfiehlt es sich, Übungen zu wählen, die gut zum eigenen Stil passen und generell nicht zu hohe Ansprüche an die Ergebnisse zu stellen. Auch zehn Minuten pro Woche kurze Übungen aus dem Bereich SEL werden einen positiven Effekt auf die Kinder und Jugendlichen haben!

#### 4. Achtsamkeitsübungen

Es hat sich außerdem gezeigt, dass es hilft, Achtsamkeitsübungen in die Projekteinheit einzubauen. Das stärkt die Konzentration der Kinder und Jugendlichen und unterstützt sie dabei, eine Verbindung zu ihren Bedürfnissen und ihrem Körper zu erlernen. Es können aktivierende oder ruhige Übungen sein, je nach Stimmungslage und Energieniveau der Gruppe.

#### 5. Wohlbefinden der pädagogischen Fachkräfte

Die Umsetzung zahlreicher Projekteinheiten in den letzten vier Jahren haben uns gezeigt: Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist emotional und sozial eine äußerst bereichernde Arbeit. Gleichzeitig kann sie auch emotional sehr herausfordernd und erschöpfend sein, z. B. weil sich die Gruppenzusammensetzung häufig ändert, die Kinder z. T. psychisch stark belastet sind, es Konflikte innerhalb der Gruppe gibt, man sich selbst aufgrund der beschränkten Handlungsmöglichkeiten hilflos fühlt, wegen des Personalmangels in der sozialen und Bildungsarbeit etc.

Deshalb ist es wichtig, gut auf sich und die eigenen Grenzen und Ressourcen zu achten und innerhalb des Teams und des Arbeitsplatzes Strukturen zu etablieren, die die psychische und physische Gesundheit fördern. Aus den eigenen Erfahrungen heraus empfehlen wir anderen pädagogischen Fachkräften deshalb den regelmäßigen kollegialen Austausch z. B. durch Teamsitzungen oder Kleingruppen, die Teilnahme an Fortbildungen zu dem Thema, aber auch die Arbeit an eigenen Selbstfürsorge wie Achtsamkeitsübungen, ein gesunder Umgang mit Stress etc. Hilfreich empfinden wir an dieser Stelle auch das Healing Classrooms Handbuch *Fachkräftegesundheit in pädagogischen Einrichtungen fördern.*

„Das **ZuBaKa**-Projekt ist für uns sehr entlastend und es ist bereichernd, diese Expertise zu erleben. Es ist so, als würdet ihr uns ein Schulfach geben, das wir nie hatten, aber brauchen.“

**IK-Lehrkraft einer Gesamtschule**

# Methoden, Materialien & digitale Tools

Diese Methoden haben sich im Projekt als besonders wertvoll erwiesen. Sie bieten eine Grundlage, sollten aber immer an die konkreten Bedingungen der Gruppe angepasst werden und können kreativ verändert werden.

## Methoden

### Klassenregeln / Klassenrechte

**Zeit:** 45-60 Minuten

**Sprachniveau:** mittel

**Altersstufe:** alle

**Gruppengröße:** alle

**Einordnung im Projektverlauf:** bietet sich an zu Beginn eines neuen Schul(halb)jahres; bei Veränderungen in der Gruppe durch Abgänge und Zugänge sowie bei Problemen im sozialen Umgang innerhalb der Gruppe.

**Ziele:**

- Die Teilnehmenden reflektieren, wie sie sich in gewissen (Unterrichts-) Situationen fühlen.
- Die Teilnehmenden lernen die Konzepte 'Regeln' und 'Rechte' sowie deren Zusammenhang kennen.
- Regeln und Rechte für ein respektvolles Miteinander werden gemeinsam für die gesamte Gruppe ausgearbeitet.

**Material:** Plakate, Stifte, Zettel mit der Aufschrift „gut/okay“, „schlecht/nicht okay“, Kreppband, evtl. Moderationskarten

**Beschreibung:** Die Methode beginnt mit einer Aufstellungsübung entlang einer Linie bzw. Skala (Standogramm). Vorab kann diese Linie mit Kreppband auf den Boden geklebt werden. An dem einen Ende wird ein Zettel mit den Worten „gut/okay“ und auf der anderen Seite einer mit „schlecht/nicht okay“ geklebt. Nun werden verschiedene Sätze vorgelesen und die Schüler\*innen positionieren sich nach ihrem Ermessen entlang der Linie. Aussagen, bei denen sich die Beteiligten voraussichtlich mehrheitlich bei „gut/okay“ oder bei „schlecht/nicht okay“ aufstellen werden, sollten sich möglichst abwechseln, damit die Schüler\*innen in Bewegung bleiben und nicht auf einer Stelle der Skala stehen bleiben.

Beispielfragen:

- *Fühlst du dich in dieser Situation gut oder schlecht?*
- *Findest du das okay oder nicht okay?*

Beispielsätze:

- *Du willst etwas sagen und niemand hört dir zu.*
- *Du verstehst ein Wort nicht und jemand hilft dir.*
- *Du wünschst dir ein Spiel und darfst es dann spielen.*

- *Du meldest dich, aber jemand anderes spricht rein.*
- *Du bekommst Applaus, weil du etwas gut gemacht hast.*
- *Du hast Angst, eine Frage zu stellen.*
- *Du willst etwas lesen, aber alle anderen sind zu laut.*

Währenddessen können alle Personen auf einer Seite bzw. einzelne Personen gefragt werden, warum sie sich so positioniert haben. Weitere Rückfragen können Diskussionen anregen. Am Ende kann der Raum eröffnet werden, dass die Schüler\*innen sich Beispielsätze formulieren, nach denen sich alle entlang der Skala positionieren.

Den Schüler\*innen werden die Begriffe 'Regeln' und 'Rechte' sowie deren Zusammenhang näher gebracht. Dies kann z. B. so erklärt werden, dass die Regel „Wir melden uns, wenn wir etwas sagen möchten“ zusammenhängt mit den Rechten „Ich habe das Recht etwas zu sagen“ oder „Ich habe das Recht, gehört zu werden“. Nun können die gemeinsamen Regeln und Rechte gesammelt werden. Dies kann entweder im Plenum gemeinsam durch Wortmeldungen und Mitschrift gemacht werden oder innerhalb einer Kleingruppenarbeit. Mögliche Inhalte/Punkte zu denen Regeln und Rechte formuliert werden – bzw. den Kleingruppen vorgegeben werden – können sein:

- *zuhören*
- *sich melden*
- *mitentscheiden*
- *Respekt*
- *sprechen dürfen*
- *die eigene Meinung sagen*
- *aufeinander achten*

Nun können Regeln sowie Rechte im Plenum oder in Kleingruppen formuliert und gesammelt werden. Satzanfänge wie „Ich darf...“, „Ich möchte...“, „Wir haben das Recht, dass...“ können als Hilfestellung gegeben werden. Die Regeln und Rechte werden auf ein Plakat geschrieben, das von allen Beteiligten (inklusive der Lehrkräfte) unterschrieben und sichtbar im Raum aufgehängt wird. In einer späteren Feedbackrunde kann abgefragt werden, ob alle das Gefühl haben, dass ihre Rechte geachtet werden. Gegebenenfalls kann überlegt werden, wie der Unterricht anders gestaltet werden müsste, damit alle Rechte eingehalten werden.



Schüler\*innen einer Klasse haben notiert, was ihnen für das Miteinander in der **ZuBaKa**-Stunde wichtig ist

## Unser Sprachenbaum

Zeit: 45 Min

**Sprachniveau:** einfach

**Altersstufe:** alle

**Gruppengröße:** alle

### Einordnung im Projektverlauf:

beim Kennenlernen und auch zwischendurch, wenn neue SuS kommen, um zu sehen, welchen Sprachenschatz es in der Klasse gibt.

**Ziele:** Die Teilnehmenden erfahren Wertschätzung für ihre Sprachen.

- Die Teilnehmenden lernen etwas Neues über ihre Mitschüler\*innen und haben Anknüpfungspunkte mit ihnen.
- Die Teilnehmenden sehen, dass es keine Hierarchien zwischen den Sprachen gibt, die gesprochen, gelesen, verstanden und geschrieben werden.
- Die Teilnehmenden setzen sich eigene Ziele.



Schüler\*innen einer Klasse haben die Sprachen, die sie sprechen, verstehen und schreiben können, zusammengetragen

- **Material:** Zwei weiße DIN A3 Papierbögen werden an ihrer langen Seite zusammengeklebt. Grünes Tonpapier, um Blätter auszuschneiden (mit Schablone, falls es den SuS schwer fällt, Blätter zu zeichnen).
- **Beschreibung:** Eine Gruppe (3-5 SuS) zeichnet einen Baum mit insgesamt fünf Ästen auf und malt diesen an (Buntstifte, Filzstifte, Wassermalfarben). Danach schreibt ein\*e Schüler\*in die verschiedenen Sätze an die Äste:
  - *Unsere Herkunftssprachen*
  - *Sprachen, die ich lesen kann*
  - *Sprachen, die ich schreiben kann*
  - *Sprachen, die ich lernen möchte*

Die anderen SuS schneiden aus dem Tonpapier viele kleine Blätter aus und schreiben dann ihre entsprechenden Sprachen auf. Im Anschluss werden die „Sprachenblätter“ an die jeweiligen Äste des Baumes geklebt. Der Sprachenbaum wird im Klassenraum aufgehängt und kann von neuen SuS mit Blättern erweitert werden.

## Subjektive Landkarte

**Zeit:** 30 - 60 Min

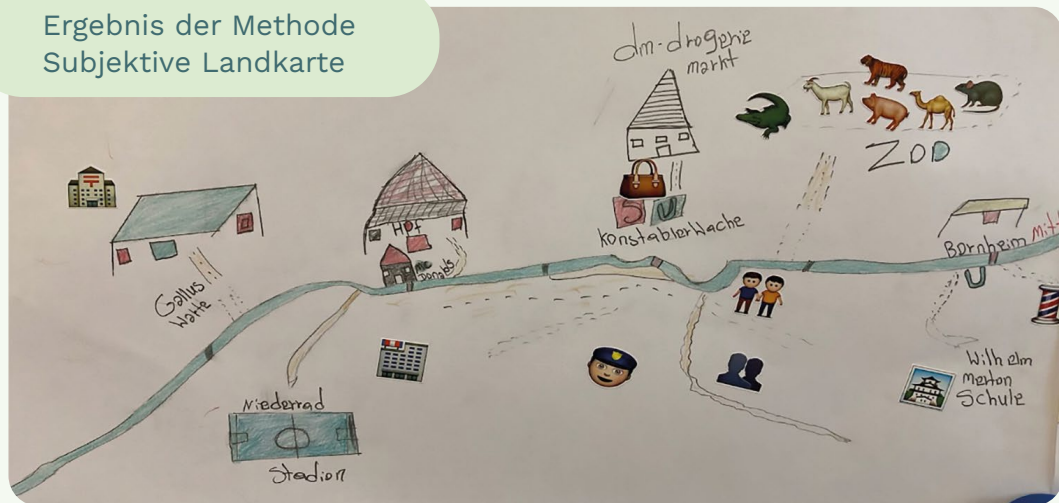
**Sprachniveau:** alle

**Altersstufe:** alle

**Gruppengröße:** alle

**Einordnung im Projektverlauf:** ist vor allem in der Anfangsphase des Projektes geeignet oder wenn neue Schüler\*innen dazu kommen.

Ergebnis der Methode  
Subjektive Landkarte



### Ziele:

- Die Teilnehmenden setzen sich mit für sie wichtigen Orten innerhalb ihrer Lebenswelt auseinander.
- Die Teilnehmenden äußern ihre Ansichten und Meinungen gegenüber den für sie bedeutsamen Orten.
- Das Vertrautheits- und Gemeinschaftsgefühl werden in der Gruppe gestärkt.

**Material:** Stifte, Flipchart Papier oder Plakate

**Beschreibung:** Die Gruppe bekommt den Arbeitsauftrag: „Malt auf das Papier alle Orte, die für euch wichtig sind. „Wie ihr euer Bild gestaltet, entscheidet ihr.“ Der Klasse wird bewusst gemacht: Bei der Gestaltung der Karte haben die Kinder und Jugendlichen große Freiheit und es gibt weder richtig noch falsch. Es geht darum, den persönlichen Lebensraum kennenzulernen und so herauszufinden, wie sie ihre Welt wahrnehmen. Es geht nicht um eine maßstabsgetreue Darstellung wie z. B. auf einer Karte von Google Maps. Die Teilnehmenden können selbst entscheiden, wo sie welchen Ort auf dem Papier platzieren, wie groß sie dargestellt sind oder wie die Orte aussehen.

Auf ein leeres großes Blatt Papier (A3 oder größer) malen die Schüler\*innen



## **Stadtteil- / Schulspaziergang**

**Zeit:** 90 - 120 Min

**Sprachniveau:** alle

**Altersstufe:** alle

**Gruppengröße:** alle

**Einordnung im Projektverlauf:** bietet sich zu Beginn eines Schuljahres an sowie kurz nach der Ankunft neuer Gruppenmitglieder.

### **Ziele:**

- Die Projektbegleitung erfährt, welche Orte die Kinder und Jugendlichen bereits kennen und welche relevant für sie sind.
- Die Teilnehmenden lernen den Stadtteil oder die Schule (besser) kennen und teilen Kenntnisse zu ihrer Umgebung.
- Die Teilnehmenden erwerben Kenntnisse zum Umgang mit Karten und der Orientierung im eigenen Sozialraum.
- Die Teilnehmenden lernen, ihre eigenen Kenntnisse und Wünsche in Gruppenentscheidungen und -kompromisse einzubringen.

**Material:** 1-2 Stadtteilkarten/Schulpläne, Pinnwand, Pinnnadeln/ Klebepunkte, Stifte, Uhr

**Beschreibung:** Vorbereitungsphase: Zunächst wird allen Teilnehmenden das Vorhaben erklärt, dass wir gemeinsam den Stadtteil oder die Schule erkunden. Gegebenenfalls kann erläutert werden, dass einzelne Schüler\*innen oder man selbst neu sei und sich in der Umgebung noch nicht gut auskenne. Die Schüler\*innen sollen nun bestärkt werden sich als Expert\*innen Orte in der Nähe zu überlegen, welche für die Mitschüler\*innen und die Projektbegleitung auch interessant sein können. Sammelfase: Nun werden gemeinsam die verschiedenen Orte für den Spaziergang gesammelt. Hier bietet es sich an, einen Stadtteil- oder Schulplan an eine Pinnwand zu hängen und die Gruppenmitglieder Orte mit Pinnadeln (oder Klebepunkten) markieren zu lassen. Hilfreich können weniger komplexe Kinderstadtteilpläne sein, die für einige Städte herausgegeben werden (z.B. vom Frankfurter Kinderbüro) oder Anbieter digitaler Karten (z.B. Google Maps, Scribble Maps).

Mögliche Fragen für das Sammeln von Orten (je nach Umgebung):

- *Wo ist die Schule/ das Klassenzimmer?*
- *Wo gibt es etwas zu Essen?*
- *Wo gibt es Toiletten?*
- *Wo kann ich Sport machen?*
- *Wo treffe ich mich mit Freund\*innen?*
- *Wo ist ein ruhiger Ort (zum Lernen)?*
- *Welcher Ort ist hässlich / nicht gut / gruselig?*
- *Wo ist die Bücherei?*
- *Wo kann ich spielen?*
- *Wo ist es im Sommer am schönsten?*



Gemeinsamer Ausflug in die Natur

**Routen-Planungsphase:** Als nächstes wird darüber abgestimmt, welche Orte beim Spaziergang besucht werden sollen. Hierfür muss geklärt werden, wie viele Orte zur Route gehören (je nach Weitläufigkeit der Umgebung etwa fünf bis zehn Orte) und wie abgestimmt wird. Empfehlenswert ist eine Abstimmung, bei der alle Orte aufgeschrieben und nacheinander vorgelesen werden. Alle Teilnehmer\*innen haben nun drei Stimmen und die Orte mit den meisten Stimmen werden besucht. Anschließend werden die ausgewählten Routenpunkte auf der Karte (oder bestenfalls einer zweiten) hervorgehoben und von einem Gruppenmitglied verbunden.

**Durchführungsphase:** Je nach zeitlichem Umfang kann der Spaziergang zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt werden.

Bevor es losgeht, bietet es sich für ein gutes Gelingen des Rundgangs an, unter den Gruppenmitgliedern Kompetenzen zu verteilen.

#### **Mögliche Rollen können sein:**

- Zeitwächter\*in (achtet auf den zeitlichen Ablauf und eine pünktliche Rückkehr)
- Guide (nutzt den Plan, um zum nächsten Routenpunkt zu führen)
- Gruppenwächter\*in (achtet darauf, dass die Gruppe zusammen bleibt)
- Moderation (fragt die Mitschüler\*innen, ob sie etwas zum aktuellen Ort erzählen möchten)

Es empfiehlt sich, den Stadtteilspaziergang in der darauffolgenden Stunde nachzubereiten, indem man sich von der Klasse erzählen lässt, was während des Spaziergangs alles passiert ist, welche Orte ihnen gut bzw. weniger gut gefallen haben, ob sie neue Orte entdeckt haben und welche Verbesserungsideen sowie Kritikpunkte sie haben.

## **Was brauchen Kinder und Jugendliche für ein glückliches Leben?**

**Zeit:** 90 - 120 Min

**Sprachniveau:** Fortgeschrittene

**Altersstufe:** alle

**Gruppengröße:** alle

**Einordnung im Projektverlauf:** eignet sich gut bei Gruppen, die schon über das Kennenlernen hinaus sind, auch als Einstieg in das Thema Kinder- und Jugendrechte geeignet

### **Ziele:**

- Die Teilnehmenden verstehen, dass Kinder und Jugendliche Bedürfnisse haben, die erfüllt werden sollten, um ein glückliches und gutes Leben zu haben.
- Die Teilnehmenden erfahren, dass es Rechte gibt, die speziell für Kinder und Jugendliche gelten.

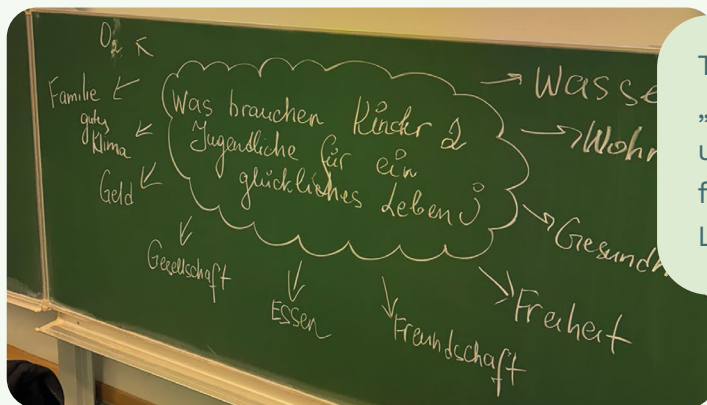
**Material:** Wunsch- und Bedürfniskarten, Flipchart oder Whiteboard, Stifte

**Beschreibung:** Die Frage „*Was brauchen Kinder und Jugendliche für ein glückliches Leben?*“ wird auf die Tafel geschrieben. Die\*der Projektbegleitung kann in einem nächsten Schritt die Frage nochmals mit einer kleinen Einleitung/Traumreise verbildlichen. Bspw. „*Stell dir vor, du bist auf einer großen grünen Wiese. An diesem schönen Ort willst du bleiben. Du willst dir ein schönes Leben aufbauen. Wen willst du bei dir haben? Was brauchst du, um hier leben zu können? Was brauchst du, um auch noch lange Zeit glücklich zu sein?*“

Jetzt überlegen die SuS in Kleingruppen (2-4 SuS) mögliche Antworten auf diese Frage. Die Ergebnisse werden an der Tafel gesammelt. Den Gruppen werden einige **Wunsch- und Bedürfniskarten** ausgeteilt. Auf den Karten steht je ein Wunsch oder Bedürfnis mit dem passenden Bild dazu, zum Beispiel ist auf einer Karte ein Wasserglas und eine Wasserflasche zu sehen und darunter steht: „Sauberes Trinkwasser“, auf einer anderen Karte ist zum Beispiel Perlenketten zu sehen und es steht darunter: „Schmuck“.

Folgende weitere Bedürfnisse können auf die Karten gedruckt werden: gleiche Rechte für alle, Schule, gesundes Essen, medizinische Versorgung, genug Schlaf, saubere Umwelt, Bewegung und eigene Interessen. Folgende weitere Wünsche können auf die Karten gedruckt werden: teure Markenklamotten, eine Millionen Euro, ein Haus am Strand, ein Haustier, ein Konzert sehen. Es gibt Karten, die in beide Kategorien passen können, die Schüler\*innen sollten sie gemeinsam diskutieren und überlegen, wo die Karten für sie am besten passen.

Die Karten können folgende Begriffe beinhalten: Ein eigenes Zimmer, eigenes Handy/Laptop, gute Internetverbindung.



Tafelbild zu der Frage „Was brauchen Kinder und Jugendliche für ein glückliches Leben?“

Die Gruppen müssen sich gemeinsam fünf von zehn Karten herausuchen, die sie besonders wichtig finden. Beim Austeilen sollte beachtet werden, dass das Verhältnis zwischen Bedürfnis- und Wunschkarten ausgeglichen ist.

Der\*die Projektbegleitung und die Lehrkraft laufen während der Kleingruppenarbeit herum und können ggf. mit Fragen unterstützen: „Was ist wichtig, wenn das Kind oder der Jugendliche krank wird?“, „Was passiert, wenn Kinder oder Jugendliche unfair behandelt werden?“, „Was ist wichtig, damit Kinder Jugendliche eine gute Zukunft haben?“.

Anschließend heften die Gruppen ihre Karten auf die Tafel zu den bereits gesammelten Begriffen. Sie werden gefragt: „Bei welchen Karten haben alle aus der Gruppe gesagt „Die Karte ist uns (nicht) wichtig“? Wieso ist euch XY (nicht) wichtig? Was wäre, wenn Kinder und Jugendliche XY nicht hätten? Bei welchen Karten war es schwierig zu entscheiden?“.

Am Ende wird den Schüler\*innen erzählt, dass ihre Antworten in Rechten festgeschrieben sind, die für alle Kinder und Jugendliche in allen Ländern gelten — auch für sie. Sie werden gefragt, ob sie schon einmal von Kinder- und Jugendrechten gehört haben. Die Schüler\*innen, die ein Vorwissen dazu haben, teilen dies.

Die\*der Projektbegleitung sollte hier die Abgrenzung von Wünschen und Rechten klarmachen. Ein Haustier oder einen Swimmingpool zu haben sind tolle Wünsche, aber das brauchen Kinder und Jugendliche nicht, damit es ihnen gut gehen kann. Essen, Trinken und Medizin hingegen ist unerlässlich. Diese Bedürfnisse müssen also besonders durch die Anerkennung eines Rechts geschützt sein. Gleichzeitig ist es wichtig, den Schüler\*innen Spielraum für Diskussionen einzuräumen und nicht zu bestimmen, wo die Trennung von Rechten und Wünschen ist (z. B. argumentieren manche Jugendliche sehr gut, warum für sie ein eigenes Zimmer das Recht auf Privatsphäre realisiert.)

Im Anschluss bietet es sich an, einzelne Kinder- und Jugendrechten weiter zu vertiefen.

## Kämpfer\*innen für Kinder- und Jugendrechte

**Zeit:** 90 - 120 Min

**Sprachniveau:** Fortgeschrittene

**Altersstufe:** alle

**Gruppengröße:** alle

**Einordnung im Projektverlauf:** wenn bereits über Kinderrechte gesprochen wurde und kann genutzt werden, um Inspiration für ein eigenes soziales Projekt zu erhalten.

## Ziele:

- Die Teilnehmenden lernen die Biografien junger Aktivist\*innen als mögliche Vorbilder kennen.
- Die Teilnehmenden setzen sich mit gesellschaftspolitischen Themen auseinander.
- Die Teilnehmenden machen sich Gedanken, welche Formen von sozialem Engagement im Alltag und/oder in der Schule möglich sind.

**Material:** Plakate, Stifte, Arbeitsblätter zu Aktivist\*innen

**Beschreibung:** Vorbereitung: Bei dieser Methode sollen die Heranwachsenden Kurzbiografien junger Menschen kennenlernen, die sich für ein sozialgesellschaftliches Thema eingesetzt haben.



Hierfür ist das Buch „Young Rebels. 25 Jugendliche, die die Welt verändern!“ von Benjamin und Christine Knödler sehr empfehlenswert. Es können aber auch anderweitig Biografien von jungen Aktivist\*innen herausgesucht und in einen für das Sprachniveau der Klasse passenden Text umgeschrieben werden. Hier kann der Einsatz von Künstlicher Intelligenz hilfreich sein. Als Personen bieten sich u.a. an:

- Greta Thunberg (Klimaschutzaktivistin)
- Malala Yousafzai (Bildungsaktivistin)
- Kelvin Doe (Erfinder, Ingenieur, DJ)
- Umazi Musimbi Mvurya (Friedensaktivistin)
- Joshua Wong (Aktivist für Meinungsfreiheit und Demokratie)
- Louis Braille (Erfinder der Blindenschrift)
- Hailey Fort (Aktivistin für Obdachlose)

Arbeitsphase:

Die Gruppe erhält als Entscheidungsgrundlage einen kurzen Überblick über die Persönlichkeit und das Thema, für das sie sich einsetzt. Die Schüler\*innen entscheiden sich für je eine\*n Aktivist\*in und kommen in Kleingruppen (2 bis 4 Personen) zusammen.



Plakat über die Aktivistin Malala Yousafzai, die für das Recht auf Bildung von Mädchen und jungen Frauen kämpft

In diesen wird sich nun mit je einer Biografie auseinandergesetzt und ggf. zusätzliche Internetrecherche betrieben. Es bietet sich an, Leitfragen vorzugeben, welche den Schüler\*innen Orientierung bieten und die Inhalte der verschiedenen Plakaten vergleichbar machen.

Folgende Leitfragen/-aufgaben können vorgegeben werden:

- *Wie heißt die Person?*
- *Für welches Thema setzt sich die Person ein? Erkläre das Thema kurz!*
- *Wo kommt die Person her?*
- *Wie alt war die Person, als sie angefangen hat, sich für ihr Thema einzusetzen?*
- *Wie ist die Person bekannt geworden?*
- *Was hat die Person wichtiges gesagt? Schreibe ein Zitat auf!*
- *Was für ein Projekt können wir mit unserer Schulklasse zu dem Thema machen? Schreibe drei Ideen auf!*

Die Schüler\*innen sammeln die wichtigsten Informationen, um sie auf einem Plakat oder auch digital z. B. auf einem Ebook mit dem eBook-Creator festzuhalten.

Präsentationsphase: Sobald die Plakate fertiggestellt wurden, können sie einzeln von den Gruppen vorgestellt und anschließend im Klassenraum aufgehängt werden. Wenn bereits über Kinder- und Jugendrechten gesprochen wurde, kann gemeinsam erörtert werden, welche Rechte in Zusammenhang mit dem Engagement der vorgestellten Person stehen. Abschließend kann eine Diskussionsrunde eröffnet werden, welche Formen von sozialem Engagement im Alltag und/oder im Schulkontext möglich sind.

## **Marshmallow-Challenge**

**Zeit:** 40 min (davon 20 Min Challenge)

**Sprachniveau:** alle

**Altersstufe:** alle

**Gruppengröße:** 3er - 5er Gruppen (mindestens 3 Gruppen)

**Einordnung im Projektverlauf:** als Teambuilding-Methode über das ganze Schuljahr hinweg passend, am besten bei einer neuen Klassenzusammensetzung.

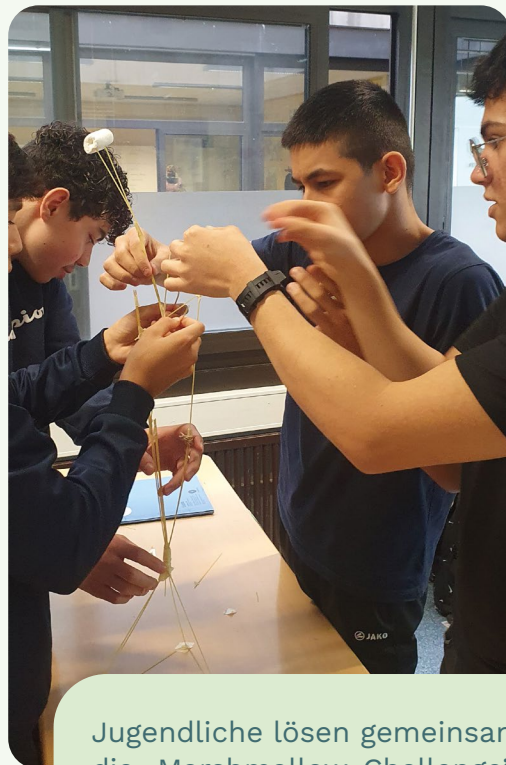
### **Ziele:**

- Die Teilnehmenden arbeiten zusammen intensiv an einer Sache und kommunizieren verbal und nonverbal miteinander.
- Die Teilnehmenden stärken ihre Problemlösungsfähigkeiten durch das wiederholte Versuchen und arbeiten an einem „Problem“ bzw. einer Aufgabe.
- Das Vertrautheits- und Gemeinschaftsgefühl werden in der Gruppe gestärkt.

**Material (pro Gruppe):** 20 Spaghetti, 1 Marshmallow, 1 m Kreppband

**Beschreibung:** Die Gruppen kommen zusammen und die Materialien werden an jede Gruppe verteilt. Man spielt die Marshmallow Challenge in Gruppen von drei bis fünf Spieler\*innen. Jede Gruppe erhält 20 Spaghetti, einen Meter Kreppband und ein Marshmallow. Dann haben die Gruppen 20 Minuten Zeit, um mit den Materialien einen Turm zu bauen. Bevor die 20 Minuten um sind, wird mehrmals die Zeit verkündet: „Ihr habt noch 5 Minuten,... noch eine Minute, ...alle Hände weg vom Turm“. Wenn die 20 Minuten abgelaufen sind, können sich die SuS die Türme ansehen und es wird bei jedem Turm die Höhe des Marshmallows gemessen und der Turm mit dem höchsten Marshmallow gewinnt!

**Tipps:** Genug Marshmallows kaufen, denn bei diesem Spiel wird genascht. Marshmallows enthalten sehr oft Gelatine, die einige Kinder und Jugendliche nicht essen. Damit alle naschen können, sollten vegetarische Marshmallows gekauft werden.



Jugendliche lösen gemeinsam die „Marshmallow-Challenge“

## **Schatzkiste & Koffer**

**Zeit:** 15 – 30 Min

**Sprachniveau:** fortgeschrittene Anfänger\*innen bis fortgeschritten

**Altersstufe:** alle

**Gruppengröße:** alle

**Einordnung im Projektverlauf:** bietet sich in einer Phase eines größeren Gemeinschaftsprojektes an, bei der das Thema bereits geklärt ist, aber die Umsetzung (und evtl. eine Aufgabenverteilung) noch bevorsteht.

### **Ziele:**

- Die Teilnehmenden reflektieren, welche Stärken sie haben und welche in das Projekt eingebracht werden können.
- Die Teilnehmenden überlegen sich, welche Erfahrungen und Kenntnisse sie gerne aus einem Projekt mitnehmen möchten.

**Material:** 2 große Plakate, Moderationskarten in zwei verschiedenen Farben, Klebeband

**Beschreibung:** Auf ein Plakat wird eine große Schatzkiste und auf ein anderes (bestenfalls andersfarbiges) Plakat ein Koffer gemalt (oder gedruckt). Alle Teilnehmer\*innen bekommen nun zwei Moderationskarten (gegebenenfalls in der jeweiligen Farbe der beiden Plakate). Die einen Moderationskarten sind für die „Schatzkiste“. Hierauf schreiben die Schüler\*innen, was sie gut können.

Anregende Fragen hierfür können sein:

- *Worin bin ich gut?*
- *Welche Stärken und Talente habe ich?*
- *Worüber weiß ich viel?*
- *Was kann unserem Projekt weiterhelfen?*

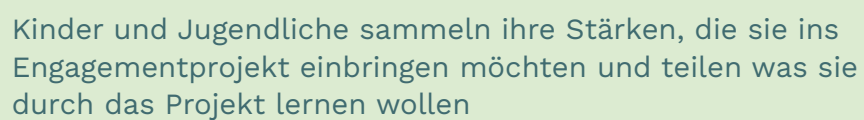
Hier ist es von Vorteil, wenn schon einmal im Klassenverband über die eigenen Hobbies/Stärken/Interessen gesprochen wurde. Auch vorteilhaft ist es, wenn die Projektbegleitung die Schüler\*innen kennt und sie auf Fähigkeiten hinweisen kann: „Ich weiß, dass du gerne fotografierst. Du könntest das Projekt dokumentieren“ oder „Du kannst sehr gut Texte schreiben. Das ist super hilfreich für das Projekt.“ Die anderen Moderationskarten sind für den „Koffer“. Hierauf schreiben die Schüler\*innen, was sie aus dem Projekt mitnehmen möchten.

Mögliche Fragen hierfür:

- *Was möchte ich durch unser Projekt lernen?*
- *Was will ich erreichen?*
- *Was möchte ich ausprobieren?*

Wenn die Moderationskarten fertig geschrieben sind, werden sie auf das jeweils passende Plakat (Schatzkiste oder Koffer) geklebt. Nun kann der

Abschließend werden die Plakate aufgehängt. Die Schüler\*innen können nun immer wieder (nach Erinnerung) einen Blick auf die Plakate werfen, um sich ihre Fähigkeiten und Erwartungen ins Gedächtnis zu rufen. Auch wenn neue Aufgaben anstehen, kann ein Blick auf die „Schatzkiste“ der Gruppe bei der Arbeitsplanung weiterhelfen.



## Abstimmung mit Klebepunkten

**Zeit:** 10 – 30 Min

**Sprachniveau:** alle

**Altersstufe:** alle

**Gruppengröße:** kleine bis mittelgroße Gruppe

**Einordnung im Projektverlauf:** für jede Phase an, in der über verschiedene Optionen abgestimmt werden kann (z.B. Ausflugsziel, Morgenritual, Projektthema).

### **Ziele:**

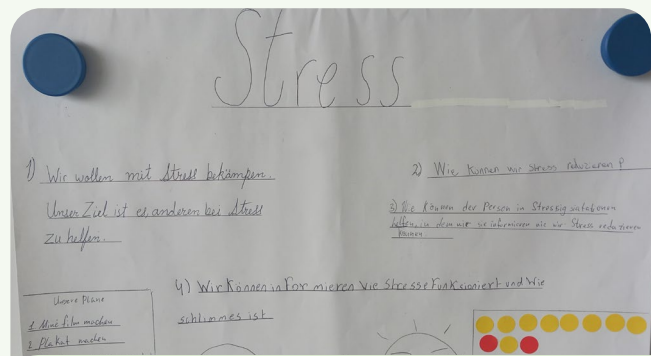
- Alle Teilnehmenden können sich niedrigschwellig an Wahl beteiligen.
- Alle Teilnehmenden haben durch Veto-Möglichkeit mehr Handlungsspielraum und können sich mit dem Abstimmungsergebnis besser identifizieren.

**Material:** Je ein Plakat pro Auswahlmöglichkeit, ausreichend Klebepunkte (z. B. rot, grün)

**Beschreibung:** Alle Auswahloptionen stehen sichtbar für alle auf einem eigenen Plakat und hängen zugänglich im Raum. Zuvor kann im Plenum über die Auswahloptionen gesprochen oder eine „stumme Diskussion“ eröffnet werden, bei der die SuS ihre Ideen und Einwände auf die Plakate schreiben und nur schriftlich auf die Beiträge anderer reagieren können.

Für die Abstimmung erhalten alle eine feste Anzahl grüner Punkte und ein bis zwei rote Punkte. Die grünen Punkte kleben die SuS nun zu den Vorschlägen, die ihnen am meisten zusagen. Hier gilt es vorab zu entscheiden, ob pro Auswahlmöglichkeit nur ein grüner Punkt geklebt werden darf (schwer kontrollierbar in großen Gruppen) oder ob zur Darstellung einer starken Präferenz mehrere Punkte zu einem Plakat geklebt werden dürfen. Die roten Punkte können zu einer Option geklebt werden, die einer Person überhaupt nicht zusagt (vorab dafür sensibilisieren, die Veto-Möglichkeit sparsam einzusetzen!).

Wenn es ein Plakat mit einer Höchstzahl an grünen Punkten und ohne rote Punkte gibt, ist die Entscheidung gefallen. Bei einem uneindeutigen Stimmungsbild (wegen fehlender Mehrheit oder roten Punkten), wird erneut diskutiert und eine zweite Abstimmungsrunde als Stichwahl durchgeführt. Vor der zweiten Runde sollte geklärt werden, wie mit den roten Punkten umgegangen wird (z. B. Vetorecht ab einem bzw. drei roten Punkten) und was passiert, wenn es zu keiner Einigung kommt (evtl. alle Optionen annullieren). Bestenfalls lernen die SuS, sich zu einigen und von ihrer Veto-Option nur bei begründetem Einwand Gebrauch zu machen.



Kinder und Jugendliche haben gemeinsam dafür gestimmt, mit ihrem Engagementprojekt anderen Schüler\*innen beim Umgang mit Stress helfen zu wollen

# Materialien & digitale Tools

Diese pädagogischen Materialien und digitalen Werkzeuge, darunter Webseiten, Apps und interaktive Lernplattformen, haben wir im Projektverlauf eingebunden, um Lernprozesse durch z.B. Gamification-Ansätze schüler\*innen-näher zu gestalten.

Die **SchlaU Werkstatt für Migrationspädagogik** unterstützt Schulen und andere (Bildungs)Institutionen, Bildungspraxis inklusiv, diskriminierungskritisch und diversitätsorientiert zu gestalten. Sie bietet **Fortbildungen** und **kostenfreies Material** an.

Das **Kiwi-Handbuch** ist ein Methodenhandbuch zum Interkulturellen und Sozialen Lernen sowie zur Demokratiebildung für weiterführende Schulen und weitere Bildungseinrichtungen.

**Kids Courage** setzt sich für die Bekanntmachung und Umsetzung der Kinderrechte ein und bietet **Material** zum Thema Kinderrechte, Antidiskriminierung und Intersektionalität an.

**Actionbound** ist eine App für digitale Schnitzeljagden in der realen Umgebung. Es ist möglich, spielerisch Stadtteile, Museen, das Schulgelände oder einen Wanderpfad zu erkunden. Es gibt zahlreiche öffentliche „Bounds“ (Schnitzeljagdrouten), die abgerufen und gespielt werden können, sobald die App auf dem Handy/Tablet installiert ist.

Der **Mercator Methodenpool** gibt Lehrkräften aller Schulformen und Schulfächer hier Vorschläge für Methoden und Sprachhilfen, die für einen sprachsensiblen (Fach-)unterricht geeignet sind.

**fobizz** ist eine Plattform mit digitalen Weiterbildungen, Unterrichtsmaterialien und Tools für Lehrkräfte und Schulen. Ziele: Erwerb, Nutzung sowie Weitergabe digitaler Kompetenzen, insbesondere mit KI-Tools, Erstellung von Arbeitsblättern.

**Canva** ist für die Erstellung von Präsentationen, Flyern, Vorlagen, Bewerbungsunterlagen, Postkarten, Postern. Schüler\*innen können gemeinsam oder einzeln damit arbeiten.

**Kahoot!** ist eine spielbasierte Lernplattform, mit der Quizze zu bestimmten Themen und Meinungsumfragen interaktiv durchgeführt werden können. Der\*die Anleiter\*in leitet das Spiel über ein Hauptgerät an, dieses sollte auf einem Bildschirm/Beamer sichtbar sein.

**Mentimeter** eignet sich für interaktive Abstimmungen (z. B. Rankings, Wortwolken), zur Ermittlung von Vorwissen und den Einstieg in neue Themen in Echtzeit und anonym. Der\*die Anleiter\*in meldet sich an und erstellt die Inhalte. Die Teilnehmenden stimmen mit dem generierten Code auf ihren Geräten ab.

# Ausblick & Danksagung

---

Wir sind mit Demokratie & Teilhabe gestartet, um Kindern und Jugendlichen demokratiepädagogische Inhalte anzubieten, Selbstwirksamkeit zu fördern und das Interesse für soziales Engagement zu stärken. Zu sehen, wie Kinder und Jugendliche aufblühen, wenn sie den Raum dazu erhalten und ihn sich nehmen, sich und ihre Ideen einbringen, ihre Meinung und Kritik äußern und am Ende gemeinsam ein Projekt entwickeln und umsetzen, hat uns bestätigt, wie wichtig sprachensible Demokratiebildung ist.

Basierend auf der Erfahrung der letzten vier Jahre entstand folgende Idee zur Projektweiterentwicklung: Wir sehen, dass sich die Kinder und Jugendliche besonders für das Thema Kinder- und Jugendrechte interessieren und von der Auseinandersetzungen mit ihren eigenen Rechten enorm profitieren – vor allem jüngere Kinder, die von Erwachsenen noch abhängiger sind als Jugendliche. Deshalb möchten wir ab dem Schuljahr 2024/25 unter dem Namen „Wir haben Rechte!“ ein Partizipations- und Bildungsprojekt umsetzen, das sich inhaltlich gänzlich dem Thema Kinder- und Jugendrechte widmet und alle Ausflüge, Aktivitäten und Projekte damit in Verbindung bringt. Außerdem möchten wir unsere Zielgruppe erweitern und neben weiterführenden Schulen auch Grundschulen in unsere Kooperation aufnehmen. Wir hoffen, dass die sprachensible Demokratiebildung bei **ZuBaKa** weitergehen kann und wir eine Förderung für unser Folgeprojekt erhalten.

Wir bedanken uns herzlich beim *Hessischen Informations- & Kompetenzzentrum gegen Extremismus (HKE)*, der *Hertie Stiftung* und *RWE Foundation* für die Förderung unseres Projektes. Ohne diese Unterstützung wäre Demokratie & Teilhabe nicht umsetzbar gewesen! Bedanken möchten wir uns weiterhin bei unseren Kooperationsschulen, den unterstützenden Schulleitungen sowie engagierten Lehrkräften für die enge und gewinnbringende Zusammenarbeit und für Ihr/euer Engagement für Kinder und Jugendliche!

Einen weiteren Dank möchten wir der ehemaligen Projektleitung Nora Iranee aussprechen, die das Projekt mit aufgebaut und viel zur Weiterentwicklung beigetragen hat. Zuletzt gebührt allen Demokratie & Teilhabe-Scouts ein ganz besonderer Dank: ihr habt durch eure Motivation, Geduld, euer hohes Engagement, eure Flexibilität, Ausdauer und Empathie die Schüler\*innen über vier Jahre hinweg begleitet haben und für positive Erfahrungen und bleibende Erinnerungen gesorgt. Ohne euch wäre Demokratie & Teilhabe nicht möglich gewesen!

**Autor\*innen:**

Rosa Schreieck (Projektleitung),  
Taranom Topluca (Scout),  
Silas Stuhlemer (Scout),  
Anna Anslinger (Projektsteuerung Standort Rhein-Main)

**Mitarbeit:** Frederike Guggemos (Geschäftsführung)

**Abbildung Seite 28:** Healing-Classrooms-Ansatz, International Rescue Committee IRC Deutschland gGmbH, [healingclassrooms.de](https://healingclassrooms.de)

**Gestaltung:** Marie Tollkühn

**Druck:** WirmachenDruck.de Juni 2024

